

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,  
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 Kr.  
Inserate nach ausliegendem Tarif.

## Die Unterhandlungen in Wien.

Budapest, 16. Februar.

Den Nachrichten über den Verlauf der Wiener Unterhandlungen wird mit fast fieberhafter Spannung entgegengesehen. Bis zum Schlusse unseres Blattes sind uns folgende Telegramme zugekommen:

**Wien, 16. Februar. (Privat-Telegr.)**  
Tisza wurde heute Mittags 1 Uhr von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. Früher hatte der Führer des linken Centrum noch eine Berathung mit Bittó. Im Laufe des Nachmittags konferirte Tisza auch mit Bartal, der heute hier anlangte. Nachmittags um 4 Uhr wurde Ministerpräsident Bittó von Sr. Majestät empfangen. Tisza reist heute Abends, zugleich mit dem Landesverteidigungsminister Szende, von hier ab. Bittó wollte mit dem gleichen Zuge reisen, wird aber wahrscheinlich noch bis morgen Früh hier verweilen. Se. Majestät der Kaiser begibt sich Donnerstag oder Freitag in die ungarische Hauptstadt, wo die Unterhandlungen bezüglich der Bildung des neuen Kabinetes fortgesetzt werden und die Krise ihrem Abschlusse zugeführt wird.

**Wien, 16. Februar. (Privat-Telegr.)**  
Die Unterhandlungen mit Tisza bezogen sich, wie ich Ihnen bereits gestern gemeldet, auf die Finanz- und Parteifusionsfrage. Tisza setzte in seinen mit Bittó gepflogenen Berathungen sein finanzielles Programm detaillirt auseinander. Er beharrte im Großen und Ganzen auf dem in seiner zweiten Rede eingenommenen Standpunkte. Er acceptirt im Allgemeinen das Prinzip der Steuererhöhung; in Bezug auf die Summe der neu einzuführenden Steuern differirt er sehr wesentlich von Koloman Ghyczy. Die neuen Einkommensteuern erklärte er in der von Ghyczy geplanten Form und Höhe für unannehmbar. Er entwickelte auch in den Details seinen Modus der Bedeckung des Defizits. Auch die Frage der Parteifusion wurde eingehend besprochen. Koloman Tisza hatte diesbezüglich Seitens seiner Partei pleine pouvoir, während Bittó sich in dieser Angelegenheit die durch die Verhältnisse gebotene Reserve aufserlegte. Ministerpräsident Bittó hatte wohl vor seiner Abreise mit den berufensten Führern der Majorität wiederholt und eingehend konferirt, die Partei als solche hat aber in der Fusionsfrage noch kein Wort abgegeben. In Folge dessen wurden auch die Modalitäten der Vereinigung der beiden Parteien, der modus procedendi, der hiebei befolgt werden wird, offen gelassen. Dies wird Gegenstand der in Budapest fortzusetzenden Verhandlungen, speziell der Verhandlungen unter den Parteiführern sein. Ministerpräsident Bittó hob ausdrücklich hervor, er könne im Namen der Deakpartei keine bindenden Erklärungen abgeben. Dies ist eine der Ursachen, daß, entgegen den ursprünglichen Absichten, die weiteren Unterhandlungen in Budapest stattfinden werden. Minister Bartal begibt sich ebenfalls morgen nach Budapest.

**Wien, 16. Februar. (Privat-Telegr.)**  
In hiesigen eingeweihten politischen Kreisen wird der bisherige Verlauf der Unterhandlungen als nicht ungünstig beurtheilt. Man glaubt, es werde sich in der Finanzfrage ein Kompromiß zwischen dem Standpunkte Tisza's und der Regierung finden lassen, wenn derselbe bisher auch noch nicht gefunden wurde. Daß der König, trotz der Erfahrungen vom März des vorigen Jahres, sich wieder nach der ungarischen Hauptstadt begibt, wird hier als ein Zeichen dafür angesehen, daß die mit Tisza gepflogenen Unterhandlungen Anhaltspunkte für einen gedeihlichen Abschluß derselben bieten. Hier wird folgende Ministerliste kolportirt: Ministerpräsident — Szlavy; Minister des Innern — Koloman Tisza; Finanzminister — Szell oder Sennyey. Da

über die Personenfrage überhaupt noch nicht verhandelt wurde, so ist dies pure Kombination.

Diese Nachrichten, so spärlich und lückenhaft sie auch sein mögen, bieten doch ein ungefähres Bild der Situation. Die Signatur der Lage finden wir darin: daß zur Lösung der Wirren die ersten anbahnenden Schritte geschehen sind, und daß diese Schritte für die weiteren Unterhandlungen günstige Aussichten bieten. Auch wir erblicken in der Thatfache, daß Se. Majestät sich in den nächsten Tagen hierher, an den Sitz der Unterhandlungen begeben wird, ein freundliches Anzeichen dafür, daß das Werk der Vereinigung der beiden großen Landesparteien auf Grundlage eines soliden, den Verhältnissen des Landes entsprechenden Finanzprogrammes, trotz aller Schwierigkeiten des Anfangs, gelingen werde. Gätten die mit Tisza gepflogenen Unterhandlungen diese Chance von vorneherein ausgeschloffen, so würde wohl der Versuch einer Einigung der Deakpartei in der einen oder anderen Form gemacht worden sein, und hiezu wäre es nicht nothwendig gewesen, daß Se. Majestät Wien verlasse.

## Bur Krise.

Budapest, 16. Februar.

„Ministerpräsident Bittó berichtete heute um halb 12 Uhr Sr. Majestät dem König über die gestrige Besprechung mit Tisza; in Folge dessen wurde Tisza heute um 1 Uhr zu Sr. Majestät beschieden.“ — Das ist die wichtigste Nachricht, die uns im Laufe des heutigen Tages zugekommen. Der ganze Verlauf der bisherigen Aktion weist darauf hin, daß Tisza nur dann zu Sr. Majestät werde beschieden werden, wenn bereits über die wichtigsten Unterhandlungspunkte, wenn auch nicht volle Klarheit, so doch zum Mindesten die Aussicht auf dieselbe erreicht sein wird. Dies scheint nun der Fall zu sein. Im Laufe des heutigen Nachmittags waren hier sehr beunruhigende Gerüchte verbreitet, deren Ursprung auf Wiener Depeschen zurückzuführen ist. Es hieß, daß Tisza dem Ministerpräsidenten gegenüber sich überaus reservirt verhalte, und daß er in eine meritorische Verhandlung mit Bittó nicht eintreten wolle. Trotzdem diese Nachrichten sehr unwahrscheinlich klangen, da es doch nicht anzunehmen ist, daß ein Mann wie Tisza dem Vollmachtsträger der Krone gegenüber sich nicht aussprechen wolle, so erregten die Wiener Meldungen dennoch die größte Verstimmung. Um vier Uhr Nachmittags langte die erste Meldung von der Audienz Tisza's bei Sr. Majestät hieher. Diese Nachricht wurde allgemein als das Dementi jener Gerüchte aufgefaßt.

Das folgende Schreiben des „Pesti Napló“ bringt wohl wenig Neues und Positives; wir reproduziren dasselbe trotzdem, da es einige interessante Streiflichter auf die allgemeine Situation fallen läßt. Dasselbe behandelt die zwei wichtigsten Fragen der mit Tisza gepflogenen Unterhandlungen: die Vereinigung der Parteien und die Finanzfrage. Unter dem gestrigen Datum wird dem genannten Blatte aus Wien geschrieben:

„Die entscheidenden Augenblicke sind herangerückt. Tisza ist nämlich Nachmittags 2 Uhr mit dem Sitzgehe hier angelangt und begab sich vom Matschakerhofe aus, wo er abgestiegen war, um 4 Uhr zu Bittó, um mit diesem zu konferiren. Vor Allem ist es selbstverständlich die Fusionsfrage, über welche man in's Reine kommen muß, denn bei Offenhaltung von Hintertürchen kann von der Vereinigung keine Rede sein. Aber eine ebenso wichtige Frage ist nebenbei: ob der Führer des linken Centrum auch überzeugt ist, daß auch seine Partei seine Loyale Unterstützung theile? Denn mit einem zeitweiligen Zusammenhalten ist nichts gethan, und ohne Armees bietet der Führer allein keine genügende Stütze, er verleiht der Situation keine eindringliche Umgestaltung, und bietet namentlich nicht das, dessen Verwirklichung so dringend

nothwendig ist, nämlich die staatsrechtliche Opposition aufzuheben, oder doch zur Unbedeutendheit herabsinkend, und soherart eine gesunde parlamentarische Parteibildung erzielt werden könne, damit Regierung und Gesetzgebung endlich einmal von Hindernissen frei, an die Regelung der inneren Angelegenheiten und an die Realisirung der Reformfragen gehen können, anstatt, wie bisher, ihre Kraft in langwierigen, mit unfruchtbaren Debatten sich hinziehenden Sesssionen zu verzetteln. Einmal muß doch die Zeit der Thaten herankommen, das aber wird nur so zu erreichen sein, wenn, anstatt einen fortwährenden Verteidigungskrieg zu führen, mit beiden Händen zur organisirenden Arbeit zugegriffen werden kann.

Die zweite Frage ist: inwiefern Tisza die Finanzpolitik der abtretenden Regierung annimmt? Die Steuererhöhung, beziehungsweise die Frage der neuen Steuern ist ein solcher Punkt, bei dessen Bekämpfung bisher die Waffen aller Angreifer Scharten davontrogen, denn Niemand wußte bisher andere, auf längere Zeit hinaus wirkende und gründlich bessernde Mittel anzugeben. Diese Frage wird übrigens kaum ein großes Hinderniß bilden; hat sich ja auch Tisza nicht gegen die Steuererhöhung bis zu einem gewissen Maße ausgesprochen. Auch ist die Finanzlage erheblich verbessert worden durch den Umstand, daß von den veräußerten Secondprioritäten der Ostbahn, wenn auch nur mittelst Abzug von der in Aussicht stehenden Summe, die Staatskasse bei vier Millionen zur Deckung des Defizits zur Verfügung erhalten wird.

Wenn diese Frage gelöst ist, dann hört auch die Frage der Ministerpräsidentenschaft auf, in der bisherigen Schärfe zu bestehen, und es gelingt vielleicht, im Sinne der vaterländischen und der hiesigen Wünsche eine Wahl zu treffen, beziehungsweise auch den Vertreter der Finanzpolitik in jener Stellung festzuhalten, die er so gerne verleihe und die anzunehmen ihn nur das Gebot der patriotischen Pflicht gezwungen hat.“

Was „Pesti Napló“ sich über die Finanzfrage schreiben läßt, ist im Großen und Ganzen richtig. Nur glauben wir, daß es etwas optimistisch sei, eine Verbesserung der Finanzlage aus dem Resultate der Ostbahn-Prioritäten-Emission abzuleiten. Vor Allem hat die fraglichen vier Millionen Ghyczy bereits in seinen Kalkül aufgenommen. Außerdem ist bisher nur die Hälfte der Ostbahnprioritäten emittirt worden; es bleibt also immerhin fraglich, wann die zweite Hälfte emittirt und wann die Staatskassen in den Besitz der in Rede stehenden vier Millionen kommen werde.

„Abzérdek“ bringt heute einige interessante Andeutungen. Vor Allem konstatiert dieses Blatt, daß in den bestinformirten deskriptischen Kreisen die Anschauung vorherrsche, daß der König Tisza nicht früher empfangen werde, bis dieser sich nicht über die wesentlicheren prinzipiellen Fragen geäußert hat. Hieraus wäre ebenfalls zu folgern, daß der heutige Empfang Tisza's durch Se. Majestät nur nach Klarstellung des Tisza'schen Programmes erfolgt ist. Dem genannten Blatt wird ferner aus Wien telegraphirt, daß daselbst das Gerücht verbreitet sei, auch betreffs der staatsrechtlichen Frage werde von Tisza eine entschiedenere Erklärung verlangt werden. Auch uns wurde — wie unsere Leser sich wohl erinnern werden — diese Nachricht schon vor einigen Tagen telegraphirt. Wir können die Anschauung des „Pester Lloyd“ nicht theilen, welches Blatt diese Mittheilung für absolut ungläubwürdig hält. Wir glauben nicht, daß von Tisza weitere parlamentarische Erklärungen verlangt werden; in der Position, in welcher sich Tisza seiner eigenen Partei gegenüber befindet, müßte er ein Derartiges unbedingt ablehnend beantworten. Wohl aber sind wir der Ansicht, daß Tisza der Krone gegenüber weitere, in's Detail gehende, gewisse Eventualitäten der Zukunft in's Auge fassende Erklärungen abzugeben nicht nur verhalten werden wird, sondern daß er auch zur Klärung der eigenen Position verpflichtet

teist, in dieser Richtung jeden, auch den leisesten Zweifel zu bannen. Noch heute schreibt ein Anhänger Koloman Tiska's, der Abgeordnete Alexander Nikolicz, im „Ellendr“, daß von einem Aufgeben der Prinzipien, von einem Aufgehen in die Deakpartei keine Rede sein könne. Wir wissen die Lage der Mitglieder des linken Centrums ihren Wählern gegenüber wohl zu würdigen; aber eben aus dieser Ursache glauben wir, daß zwischen der Krone und einem der einflussreichsten ihrer Räte auch nicht ein Atom eines eventuellen Mißverständnisses bestehen dürfe. Wenn sich der „Beste Lloyd“ darauf beruft, daß in der Deakpartei Niemand sei, der die staatsrechtlichen Erklärungen Tiska's nicht für vollkommen genügend halte, so erklären wir hingegen, daß unsere Auffassung von sehr einflussreichen Mitgliedern der Deakpartei getheilt wird. Die Deakpartei wird den nächsten Wahlen nur dann mit voller Ruhe entgegen sehen, wenn zwischen der Krone und ihrem Minister in dieser Richtung vollstündige Klarheit und Präzision herrschen werde.

Budapest, 16. Februar.

Unter vorgestrigem Datum wird uns aus Miskolcz geschrieben: Heute langte Moesary hier an und begab sich nachmittags in die Herberge der Csizmenmacher, wo die hiesige Unabhängigkeitspartei ihre Sitzungen abzuhalten pflegt. Dort entwickelte er seine politischen Ansichten als „Parteiführer“. Früher wirkte er bekanntlich nur als bescheidenes Mitglied der gemäßigten Opposition. Um halb 8 Uhr Abends erhielt er vor dem Hotel „zur Stadt Pest“, wo er sein Absteigquartier genommen, eine Fackelzeremonie. Hundert Fackelträger zogen unter dem Geleite einer großen Volksmenge, unter klingendem Spiele und wehenden Trifoloren vor das Haus und der Gefeierle kam heraus, um eine Dank- und Agitationsrede zu halten, als Erwiderung auf eine enthusiastische Ansprache, die ein Parteigenosse, der Bürger Szobránczy, an ihn gerichtet hatte. Moesary erklärte mit großem Pathos, daß einzig und allein die Unabhängigkeitspartei das Land aus dem Unglück befreien werde, denn sie allein will eine Aenderung nicht nur des Regierungssystems, sondern auch der staatsrechtlichen Grundlage. Insofern aber der 1867er Ausgleich zu Recht bestehe, sei an eine Besserung der Lage nicht zu denken, wie denn auch die Fahnenflucht des linken Centrums nur die Grundinteressen des Landes schädigen werde. Darum mögen alle Patrioten alle Kraft und alle gesetzlichen Mittel aufbieten, damit die Unabhängigkeit des Vaterlandes wieder errungen werde. Das und nur das allein sei auch das Ziel der Unabhängigkeitspartei, auch diese wolle keine Revolution und nichts, was den Interessen der Dynastie zuwiderlaufe. Besonders heftig zog Nebner gegen Ohyoczky und dessen Steuerprojekte zu Felde, während er Koloman Tiska gar nicht mit Namen nannte. Der Name Tiska's — das weiß Herr Moesary — hat eben hier auch bei den Oppositionellen noch immer einen guten Klang.

Bur Tagesgeschichte.

Die Bildung eines neuen französischen Kabinetts durch den Herzog von Broglie ist entschieden mißlungen; von allen Seiten hat der schlaue Intrigant Körbe erhalten. Waddington und Beranger vom linken Centrum haben die ihnen angebotenen Portefeuilles rundweg ausgeschlagen; die Orleansisten wollen nicht mit Bonapartisten zusammen in einem Kabinet sitzen und drohten eventuell mit einer neuen Koalition mit den Republikanern. Die gleiche Drohung aber wird auch von den Bonapartisten angewendet für den Fall, daß keine Bonapartisten in's Kabinet aufgenommen werden sollten. In Folge dieser Mißerfolge hat Broglie den Versuch der Kabinetbildung aufgegeben.

Zur Beantwortung der staatsanwaltlichen Appellationschrift im Prozeß Arnim hat sich Rechtsanwält Munkel eine Frist bis 9. März ausbedungen. Die Appellationschrift des Staatsanwaltes Tessenborn ist sehr umfangreich, und richtet sich gegen das gesammte Erkenntnis.

Im englischen Unterhause erklärte gestern der Staatssekretär des Neuhern, daß die Regierung der Königin die Anerkennung des Königs Alfonso empfohlen habe. — Im Oberhause beantwortete Lord Derby die jüngst gestellte Interpellation über die Handelsverträge mit den Donaufürstenthümern dahin, daß keine Besorgnisse zu Friedensstörungen vorhanden und alle Mächte einig seien, daß den Donaufürstenthümern das Recht, Handelsverträge abzuschließen, zustehen müsse. — Ueber Gladstone wird gleichzeitig gemeldet, daß er zwar die Führerstelle der liberalen Partei aufgegeben habe, aber keinesfalls ganz aus dem politischen Leben ausschelden wolle.

Aus Rom wird berichtet, daß Garibaldi sich bereit erklärt haben soll, daß ihm

von der Kammer votirte Ehrengeschenk anzunehmen, jedoch sich vorbehalten habe, den größten Theil zur Ausführung seiner Projekte zu verwenden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Februar.

**Auszeichnungen und Ernennungen.** Se. Majestät hat dem Sektionsrath im Handelsministerium, Koloman Kenessey, in Anerkennung seiner um Hebung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse und dem Sektionsrath im Ministerpräsidium, Joseph Tarkovich, in Anerkennung seiner eifrigen und erspriechlichen Dienste tagfrei den Titel und Charakter eines Ministerialrathes verliehen. — Der mit dem Sektionsrathstitel und Charakter beehrte Ministerialsekretär Koloman László im Handelsministerium wurde zum Sektionsrath, der Honorär-Ministerialsekretär Gustav Tanski zum Ministerialsekretär und der Hon.-Konzeptpraktikant Graf Wilhelm Festetics zum Ministerialkonzipisten ernannt.

**Justizielle Ernennungen und Transferirungen.** Se. Majestät hat ernannt: zu Richtern: beim Budapester Handels- und Wechselgericht Koloman Kiss, und beim Schäßburger Gerichtshof István Apor — zu Unterrichtern: beim Tasnáder Bezirksgericht Martin Murat, beim Briefer Bezirksgericht Julius Zachar; — ferner hat Se. Majestät gestattet, daß der Richter am Kaschauer Gerichtshof, Ladislaus Hegedűs, zum Budapester Handels- und Wechselgericht, und der Unterrichter am Rimafécsér Bezirksgericht, Ludwig Lehokay, auf ihre eigene Bitte in unveränderter Eigenschaft transferirt werden.

**Baronin Wendheim.** Gestern starb in Preßburg Baronin Therese Wendheim, geborene Baronin Orszay, im 84. Lebensjahre. Die Verbliebene wohnte in den Dreißiger und vierziger Jahren in Pest, in welcher Zeit sich in ihren Salons Alles versammelte, was durch Geburt, Geist und Charakter ausgezeichnet war. Baronin Wendheim war eine Dame von Herz und Gemüth und immer Gegenstand außergewöhnlicher Verehrung. Im Jahre 1848 übersiedelte die Baronin nach Preßburg und hat die letzten 25 Jahre dort zugebracht. Baronin Wendheim war die Mutter Dr. Victor Wendheim's, Dr. Bela Wendheim's, des ehemaligen Ministers des Innern und gegenwärtigen Ministers am a. h. Hoflager, des Dr. Ladislaus Wendheim, so wie der Baronin Kray und der Gräfin Dessenffy, Gattin des ehemaligen Preßburger Deputirten Grafen Dessenffy (Mutter des Grafen Aurel Dessenffy). Die hochbetagte Frau zählte unter ihren Nachkommen nicht nur blühende Enkel, sondern auch Urenkel.

**„Matinée dan ante.“** In den Salons der Frau De Gerando, geb. Gräfin Emma Teleki, fand am letzten Sonntag eine „Matinée dansante“ statt. Ursprünglich war ein Fest für Kinder projektiert, doch nahmen an der Unterhaltung auch Erwachsene in respektabler Zahl Theil. Sie begann um 12 Uhr Mittags, um welche Zeit Verkes Lajos mit seiner Geigergarde zum Tanze aufzuspielen begann. In dem mit Blumen schön decorirten Saale versammelte sich eine distinguirte Gesellschaft, und zwar die Palastdame Gräfin Alexander Teleki mit ihrer ganzen Familie, Fürstin Odescalchi, Frau Koloman Tiska, Gräfin Tibor Karolyi, Baronin Fay, Gräfin Ladislaus Bay, Baronin Horváth, Frau Wodianer, Baronin Bay, Frau Hermann Vambéry, Therese Karacs u. A. Von den Tänzerinnen seien erwähnt: Comtesse Margarethe Bethlen (weiß gekleidet), Baronesse Hedwig Bay (meergriine Seidenrobe), Fürstin Pauline Odescalchi (blaugriine Seidenrobe), Baronin Helene August (blaue Robe), Gräfin Margarethe Teleki (rosa Seidenrobe), Pauline Tiska (weiße Robe, blau gepunkt), Adrienne Fay (rosa Robe), die Comtessen Irene und Isabella Teleki (weiße Roben, blau gepunkt), Antonina De Gerando (weiße Robe, blau gepunkt), Gräfin Charlotte Bay, Frä. Patay. Als Arrangeur fungirte Graf Julius Teleki jun. Unter den Gästen befanden sich auch mehrere Schriftsteller: August Greguß, Vambéry, Paul Kiptai. Die gemüthliche Unterhaltung währte bis Abends 7 Uhr. Verkes' Kapelle produzirte sich dieses Mal mit einem Cymbal neuer Art, das einen sehr schönen Ton haben soll.

**Das Leichenbegängniß** des verstorbenen verdienstvollen Magistratsrathes Konstantin Petrovits findet morgen, Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Taban, Kirchenplatz Nr. 616, aus statt. Anlässlich des Ablebens des Herrn Petrovits wurde heute Früh über Anordnung des Magistrats auf dem Balkon des alten Stadthauses die Trauerfahne aufgesteckt. Der hauptstädtische Magistrat hat das Ableben Petrovits' in seiner heutigen Sitzung mit Bedauern zur Kenntniß genommen, und beschloßen, an die Witwe des Verbliebenen ein Kondolenzschreiben zu richten.

**Vier glückliche Paare.** Im Laufe des heurigen Faschings haben in Magnatenkreisen die folgenden Verlobungen stattgefunden: Der Siebenbürger Grundbesitzer Graf Eugen Wass verlobte sich mit Fräulein Irma Bakó, der Tochter des verstorbenen Karl Fetei-Bakó; Baron Andreas Jostka mit Baronesse Anna Wesselenyi, der Tochter des verstorbenen Baron Wolfgang Wesselenyi, und Herr Géza Radványky mit der Comtesse Kornelia Waldeck, der Tochter des Grafen Friedrich Waldeck. Und gestern wechselten in A. Szolca im Borfoder Komitat der Siebenbürger Grund-

besitzer Graf Johann Haller mit der Baronesse Anna Bay, der Tochter des Obergespanns Baron Bela Bay, die Ringe. Die Verlobung fand nach alter ungarischer Sitte statt.

**Eine Straßenbahn nach Erzsebet- und Kofuthfalva.** Man schreibt uns aus Erzsebetfalva: Nachdem von mehreren Seiten in Erfahrung gebracht wurde, daß die Pester Straßenbahngesellschaft die Linie Heuplaza-Sorokfár nicht durch die Zweihafengasse und Sorokfárstraße, sondern über die Helderstraße führen will, mithin die erstgenannte Linie nicht hergestellt wird, so haben sich mehrere Grundbesitzer von Erzsebet- und Kofuthfalva, Sorokfár, Haraszt und Gsepel zu einer Besprechung zusammengefunden, um bei dem Ministerium um die Konzession zu den Vorarbeiten der Linie Pest-Heuplaza-Zweihafengasse-Sorokfár einzukommen.

**Eine Fastenpredigt.** Ein Berichterstatter der „Reform“ hat am letzten Sonntag eine Predigt des ungarischen Kaplans Gselka in der Theresienstädter Kirche mitangehört, und erzählt hierüber Folgendes: „Der hochwürdige Herr führte vor Allem des Längeren aus, daß es kein Wunder sei, wenn heutzutage der Glaube zu Grunde geht, die Hoffnung verfliehet, die Religion verschwindet und der Mensch der Finsterniß anheimfällt, denn die Gedanken beginnen sich sehr zu klären. Er beschwor seine Hörer, wenn sie ein Leid hätten oder ihre Seele über etwas in Zweifel wäre, nicht auf die durch Täuschung irreführten Freidenker zu hören, noch weniger auf die Zeitungen, die Romanchriftsteller und Naturforscher, die keine Religion hätten; sondern zu ihm sollten sie kommen, er werde sie dann in wahrer, katholischer Weise aufklären. Schließlich hat er seine Andächtigen, wenn ihnen ihr Heil lieb sei, an die päpstliche Unfehlbarkeit zu glauben.“ — Da hat sich der Kaplan entschieden auf verbotenen Boden hinverirrt; selbst die Publikation des Unfehlbarkeitsdogmas wurde bei uns unterjagt, um so weniger darf daher für dasselbe öffentlich Propaganda gemacht werden.

**Das Gulden-Banquet** hat ein alle Erwartungen übertreffendes Erträgniß gehabt. Es wurden 3339 fl. 51 kr. eingenommen und da die Ausgaben nur 780 fl. 75 kr. betragen, so verblieben für die Zwecke des Kinderasyl-Vereins 2558 fl. 76 kr.

**Lehrbuch der deutschen Stenographie.** Herr J. Markovits, Redaktor im Stenographenbureau des ungarischen Reichstages und Privatdozent der Stenographie an der Budapester Universität, hat soeben die dritte Auflage seines Lehrbuches der deutschen Stenographie herausgegeben. Dasselbe stellt sich die Popularisirung der Stenographie und namentlich die Erleichterung des Selbstunterrichtes in derselben zur Aufgabe und lehnt sich in methodischer Hinsicht vollkommen der siebenten Auflage der ungarischen Stenographie desselben Verfassers an. Das Werk ist bei Eggenberger zum Preise von 1 Gulden zu haben.

**Todesfall.** Der Abt Joseph Schwantfelder, ein Mann von unbeugbaren liberalen Charakter, ist im 84. Lebensjahre gestorben. Im Jahre 1849 verflüchtete er die Unabhängigkeitserklärung von der Kanzel herab, weshalb er von Haynau zum Tode verurtheilt wurde; das Urtheil wurde im Gnadenwege in Strafbast umgewandelt.

**Polizeinachrichten.** In Ofen kommen viele Holzdiebstähle vor, da der strenge Winter die armen Leute zum Verbrechen treibt. Gestern wurde bei solch' einem Diebstahl ein Zimmermann ertrappt, der angab, sich nur seiner frierenden Kinder wegen zur verbrecherischen That entschlossen zu haben. — Zwei junge Leute aus guter Familie erzehbirteten gestern im Café „Zu den zwei Hufaren“, worauf man sie vor die Thüre setzte. Sie gingen nun auf die Stadthauptmannschaft, um die Arretirung der handfesten Kellner zu veranlassen, machten dort jedoch einen so horrennden Skandal, daß man sie in's Kühle brachte. — Der Buggier Einwohner Johann Tóth beschuldigte einen hiesigen Advokaten und ließ seinen Oberrock im Vorzimmer. Der Rock wurde, bis er wiederkam, gestohlen. — Die beiden gerichtsbekanntenen Gauner Samuel Pöwy und N. Turinffy verübten gestern in der Wohnung des Herrn Margitai auf der Landstraße Nr. 26 einen Einbruch, wurden dabei jedoch ertrappt und arretirt. — Wir haben gestern nach „Magy. Híradó“ gemeldet, daß ein Diurnist der Rochuspitalskanzlei auf der Helderstraße als Erzbedient verhaftet wurde. Wir werden heute von der Direktion des Rochuspitals erucht, dieß dahin zu berichtigen, daß der Betreffende nicht im Rochus-, sondern im St. Johannesspital als Diurnist bedienstet ist.

**Räthselhafte Vergiftung.** Aus Gr. Becskerek wird der „Tem. Bg.“ geschrieben: Der 22jährige Philipp Strunits hatte in Gemeinschaft mit seiner 18jährigen Tochter Milka am 9. d. Nachmittags einen Kukuruzbrei gegessen; am Abend kam Milan, der Sohn des Alten, nach Hause und das Mädchen kochte wieder einen Kukuruzbrei, von welchem alle drei Personen mit Begierde aßen und sich hierauf zur Ruhe begaben. Am nächsten Morgen, als Milan seine Schwester wecken wollte, fand er dieselbe als Leiche und als er in seinem Schreden den Vater wecken wollte, auch diesen entseelt vor. Die Obduktion der Leichen ergab als Todesursache eine stattgehabte Vergiftung und ist die gerichtliche Untersuchung diesbezüglich eingeleitet worden.

**Noch einmal der Calicotball.** Der zu Gunsten des Kinderasyls am 2. Februar stattgefundene Calicotball hat ein Reinerträgniß von 212 fl. 86 kr. abgeworfen. Die Einnahmen betragen 4958 fl., die Ausgaben 2645 fl. 14 kr. Es wurden zahlreiche Ueberzahlungen geleistet.

\* "Seraglio"-Tabak. Der seit längerer Zeit im Verschleiß mangelnde türkische "Seraglio"-Tabak mit rother Bigarette ist nun wieder in den Tabak Trafiken zu bekommen.

\* Ein gefährlicher Liebhaber. Der 33jährige Tischergeselle Johann Kapos hat sein Auge auf die bei ihren Eltern, in der Szonygasse Nr. 9, wohnende Marie Mik geworfen. Seine leidenschaftlichen Liebesanträge fanden aber bei dem kaum 16jährigen Mädchen kein Gehör, worauf er schließlich dasselbe durch Drohungen einzuschüchtern suchte. Er sagte der Schönen, er werde sie erziehen, wenn sie seinen Wünschen nicht willfahre, und da er dergleichen Drohungen beständig wiederholte, wurde gegen ihn die strafgerichtliche Anzeige erstattet und unser Held zu einer dreiwöchentlichen Arreststrafe verurtheilt, die er auch glücklich absaß. Doch that dies seinen Gefühlen nicht Eintrag, denn kaum hatte er seine Freiheit wieder erlangt, so nahm er seine frühere Taktik wieder auf, welche sich aber bald für gefährlicher erwies, als es den Anschein hatte. Es wurde nämlich konstatiert, daß unser Deutscher ein geladenes Terzerol beständig bei sich trage, und als der rabiate Liebhaber verhaftet wurde, erklärte er ohne Umschweife, daß er Marie Mik wirklich ermorden wolle. Er wurde neuerdings dem Kriminalgerichte übergeben.

\* Israelitische Stipendien. Seitens des ungarisch-israelitischen Landesstipendienvereins wird der Konkurrenz auf folgende Stipendien ausgeschrieben: 1. Auf das Baron Joseph Götz'sche Stipendium mit 200 fl.; 2. auf das Popper de Bodrago'sche Stipendium mit 100 fl.; 3. auf das Dr. Eduard Desterreicher'sche Stipendium mit 100 fl.; 4. auf das M. L. und Johanna Hoch'sche Stipendium mit 100 fl.; 5-14. auf 36 h u n v e r e i n s t i p e n d i e n mit je 100 fl. Konkurrirten können mittellose ungarische Studierende mosaischer Konfession, die an einer höheren Lehranstalt Ungarns sich durch Fleiß und gute Sitten auszeichnen. Als solche höhere Lehranstalten gelten die Universität, die Akademien, Technis, Talmud-Thora, Lehrerpräparanden, die 7. und 8. Klasse des Obergymnasiums und die Oberrealschule. Bewerber haben ihre Gesuche bis 21. März d. J. an den Vereinspräsidenten, Herrn königl. Rath Dr. Joseph Hószay (Budapest, Landstraße Nr. 54), portofrei einzufenden.

\* 192jährige Gerste. In der letzten Fassung der Reeskemeter naturwissenschaftlichen Gesellschaft legte Professor Parragh eine Quantität jener Gerste vor, welche gelegentlich der Grabung eines Brunnens in Reeskemet gefunden wurde (circa 100 Scheffel) und die nach der Ansicht Mehrerer 192 Jahre in der Erde gelegen. An der ganz gebräunten Gerste ist merkwürdig, daß sie ihre Keimfähigkeit nicht verloren hat, wie dies eine angestellte Probe erwies.

\* Diamantene Hochzeit. Die "Memere" berichtet aus Sz. György: Moses Berde von Laborfalvi und seine Gemahlin, die Eltern des gewesenen Reichstagsabgeordneten und Sektionsraths im Ministerium des Innern, Moses Berde, haben am 9. d. M. den Jahrestag ihrer vor sechzig Jahren stattgefundenen Hochzeit feierlich begangen. Moses Berde sen. hat an sämtlichen Feldzügen gegen Napoleon I. theilgenommen und steht bei Allen, die ihn kennen, in hoher Achtung.

\* Der "Papst der Juden" und der letzte "Sabbathianer". Das Judentum hat in den letzten Tagen zwei seiner ältesten und hervorragendsten Kämpfer verloren. Aus Breslau wird gemeldet, daß Zacharias Frankel, der große Talmudist, den Freunde und Gegner ob seines enormen Wissens im Bereiche der jüdischen Literatur oft den "Papst der Juden" genannt, am 13. d. M. das Zeitliche gesegnet hat. Frankel, der im Jahre 1801 zu Prag geboren war, hat mehrere jüdisch-theologische Werke geschrieben, in denen er sich besonders bemühte, die jüdische Lehre dem Fortschritte und der modernen Wissenschaft zu accommodiren. Seit vielen Jahren Direktor des Seminars in Breslau, hatte er eine große Schülerzahl aufzuweisen, und fast allen bedeutenden Jüdischgemeinden in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Holland hat er ihre Seelsorger gegeben. Gudemann in Wien, Kohn in Budapest, Perles in München, Bamberger in Königsberg, Frank in Linz sind Schüler Frankel's. Voriges Jahr erhielt Frankel vom Kaiser Franz Joseph den Titel eines österreichischen kaiserlichen Rathes. — Ebenfalls ist letzten Freitag Abends in Horzitz einer der ältesten Männer Böhmens, Herr Isak Mauthner, im Alter von 105 Jahren zu seinen Vätern eingegangen. Der Verstorbene, der sich bis an sein Lebensende eine außerordentliche Rüstigkeit bewahrt hatte, war seit fünfzig Jahren Ehrenbürger der Stadt Horzitz. Als der Letzte der "Sabbathianer" stand er im Rufe einer bedeutenden Gelehrsamkeit. Der Verstorbene hatte die Ehre, sowohl dem Kaiser Joseph II., der sich bei der Erbauung der Festung Josephstadt in der dortigen Gegend aufhielt, als auch den Kaisern Franz, Ferdinand und Franz Joseph vorgestellt zu werden. Bis vor wenigen Jahren stand er noch seinem Geschäfte (einer Baumwollweberei) vor. Der Verstorbene hinterläßt eine zahlreiche Familie, die aus 2 Töchtern, 2 Schwiegertöchtern, 70 Enkeln und 78 Urenkeln besteht.

\* Einrichtung eines Anonymus. In Nimes (Frankreich) war Jemand wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden, doch hatten die Behörden die Exekution bisher verzögert, da der Verbrecher jede Auskunft über seine Persönlichkeit verweigerte. Am 2. d. M., Morgens 5 Uhr, endlich wurde dem Delinquenten verkündet, daß er nur noch wenige Stunden zu leben habe. Er war keineswegs befürzt, nicht einmal überrascht, und er er-

klärte, täglich diese Mittheilung erwartet zu haben. Man drang nunmehr in ihn, seinen Namen zu sagen; er erwiderte jedoch, daß er darüber selbst alsdann schweigen würde, wenn man ihm an den Stufen des Schaffots Begnadigung gegen Nennung des Namens verheißten würde. Er setzte hinzu: "Ich sterbe zufrieden, weil ich in dieser Weise die Ehre meiner Frau und meiner Kinder rette. Ich habe alle Vorkehrungen getroffen, und Niemand wird je erfahren, wer und woher ich bin." Mit der größten Kaltblütigkeit ertrug er die Vorbereitungen der Toilette für den letzten Gang. Auch auf dem Wege zum Richtplatz bewahrte er eine vollkommene Ruhe, und auf dem Schaffot angelangt, betrachtete er mit einem Lächeln die Guillotine. In dem Augenblicke, als er den Hals unter das Fallbeil legte, hat er, noch einige Worte zur Menge, die sich auf dem Richtplatz eingefunden hatte, zu sprechen. Er wiederholte hier, daß er zufrieden sterbe, weil Niemand seinen Namen wisse und er dadurch die Ehre seiner Familie rette. Kaum hatte er das letzte Wort gesprochen, als das Fallbeil niederfuhr.

\* (Die pneumatische Post in Wien eröffnet.) Aus Wien berichtet die "Vorst.-Ztg." unterm jüngsten Datum: Mit aller Geräuschlosigkeit hat sich hier gestern ein lokales Ereigniß von weittragender Wichtigkeit vollzogen. Das vielbesprochene Projekt der Einführung einer pneumatischen Post für den Wiener Lokalverkehr ist zur Thatsache geworden.

Seit gestern Morgens 8 Uhr ist der Apparat zur Beförderung von Depeschen auf pneumatischem Wege im Wiener Posttrayon in voller Thätigkeit, und vom 1. März angefangen, wird auch die Briefbeförderung von Stationen gehen. Dem großen Publikum war gestern von dem Inspektoren dieses neuen Verkehrsmittels nichts bekannt und daraus erklärte sich die schwache Benützung desselben, welches praktisch, billig und prompt zugleich ist.

Die Luftpfeife für die Apparate befinden sich im Hauptpostamtgebäude und in der Staats-Telegraphenanstalt, wo auch die Hauptapparate für die verschiedenen Bezirke untergebracht sind. Je ein Apparat ist in folgenden Postämtern: Kärntnering, Leopoldstadt, Landstraße, Wieden, Spinnendorfer, Neubau und Josephstadt, in welchen vorläufig nur Depeschen zur Weiterbeförderung an das Telegraphenamt angenommen werden und zur Beförderung an die Adressaten anlangen.

Die Manipulation ist sehr einfach und nimmt eine Zeit von nur 1 1/2-2 Minuten in Anspruch. Die doppelt verschalteten eisernen Röhren sind unterirdisch gelegt und münden in die verschiedenen Postämter. Dort wird dem jeweilig manipulirenden Beamten auf telegraphischem Wege von der Ankunft, respektive dem Abgange der Depeschen Kenntniß gegeben. Der aufgestellte Manometer zeigt an, ob das Rohr luftdicht oder luftleer ist.

Um die Art der Beförderung leichter erklärlich zu machen, wollen wir ein Beispiel anführen, da wir Gelegenheit hatten, in dem Postamt auf der Landstraße eine Expedition mitanzusehen. Das Hauptpostamt zeigte dem Amte Landstraße um 11 Uhr 56 Minuten an, daß eine Depesche aufgegeben wurde. Der awisirte Beamte öffnete an Apparat das Ventil, um die im Rohre befindliche komprimirte Luft aus demselben zu entfernen, da sonst durch die immer mehr zunehmende Stärke des Luftdruckes leicht ein Unglück geschehen könnte. Durch diese Manipulation wird begreiflicher Weise ein großes Getöse erzeugt, welches erst sein Ende nimmt, bis das Rohr vollständig luftleer ist.

Das Rohr wurde sodann geöffnet und die Büchse, in welcher sich das Ueberzugsblech befand, herausgenommen, worauf Expressboten sofort dessen Bestellung an die Adressaten übernahmen. Die Büchsen sind aus Eisen und mit einem Ueberzug aus Leder versehen. Die kostspieligen Apparate wurden von einer Pariser Firma geliefert, welche bereits nach Petersburg berufen wurde, um auch dort die pneumatische Post einzurichten. Dieselbe Firma beabsichtigt, von Wien nach Paris ein Rohr zu legen, um eine Verbindung auf pneumatischem Wege herzustellen.

In Betreff der am 1. März zum ersten Male in Wirksamkeit tretenden pneumatischen Briefbeförderung wird Folgendes mitgetheilt: Das Gewicht des Briefes darf 1/10 Loth betragen und ist man natürlich nicht an eine bestimmte Wortzahl gebunden. Der Brief wird in bei den Ausgabestationen verkäufliche Couverts, die mit einer 20kreuzer-Marke versehen sind, gegeben und es erfolgt hierauf sofort dessen Beförderung. Diejenigen Postämter, welche keine kombinierte Verbindung haben, senden die aufgegebenen Briefe an das Hauptpostamt, welches natürlich sofort nach Einlangen dieselben an die Postämter, welche sich in den Bezirken befinden, in welchen der Adressat seine Wohnung hat, abgehen läßt.

Vereinsnachrichten.

(Im Offizierskafino) wird am 20. d. M., Abends 8 Uhr, ein interessantes Konzert stattfinden.

(Im Industriekafino) hält Donnerstag, den 18. Februar, Abends halb 8 Uhr, Herr Paul Tenczer über "die ungarische Sprache in der Hauptstadt" eine Vorlesung, zu welcher auch Nichtmitglieder Zutritt haben. — In Folge Erkrankung des Herrn Nikolaus Dudics wird dessen Vorlesung über "die Lebensrettung" erst am 25. Februar abgehalten werden.

(Der National-Bildegalerie-Verein) wird am 21. Februar l. J., um 4 Uhr Nachmittags, im Gebäude des Nationalmuseums eine allgemeine Versammlung abhalten. Hauptgegenstand der Sitzung ist: Verschmelzung der Gesellschaft mit dem Verein für bildende Künste.

(Ein Picknick) wird Freitag, den 20. d. M., gleichzeitig mit dem Valle der Rumänen stattfinden. Dieses Picknick wird wahrscheinlich als letzter Ausläufer des heurigen Fajshings zu Gunsten des "Valeria-Frauenvereins" in den Sälen des Musikvereins veranstaltet. Karten können im Bureau des Komitès (Landstraße Nr. 12, 1. St.) gelöst werden.

(Der Ofner Fröbel-Frauenverein) hielt seine Jahres-Generalversammlung am 4. Februar d. J. ab. Der umfassende Jahresbericht wies an der Hand ziffermäßiger Daten das Gedeihen und den guten Stand des Vereins nach. Derselbe besitzt ein Baarvermögen von 1734 fl. — Hierauf erfolgte die Neuwahl der Vereinsleitung und wurden gewählt: zum Präses Frau Rosa v. Keller, zweiten Präses Marie Péter, Schriftführerin Antonie Wein, Kassierin Louise Medwart, Kontrolorin Emilie Kern, Archivarin Karoline Ehrlich. In den Ausschüß: Fr. v. Aldáhy, Mandl, Bozófy, Gerhart, Dreslinger, Matulay, Hembach, Garlathy, Ulrich, Becker, Geverle, Hámorkfi, Jonál, Löwenstein, Dolechal, Jansen. Für den Tabaner Armen-Kindergarten zum Präses: Frau Marie v. Magyar, Schriftführerin Helene Reichman, Kassierin Emilie Pleškott. In den Ausschüß: Frau v. Bergotta, Heinrich, Baronin Lipthay, Köblin, Hatzschel. — In den Beirath: die Herren Medwart, Stangl, Schmidt, Dr. Pleškott, Ehrlich, Keller, Jndrikowics, Wein, Belicza, Péter, Mandl, Mayer.

(Budapester Thierschverein.) Einer uns zugehenden Mittheilung zufolge findet am 19. d., Abends 7 Uhr, im Hotel "Hungaria"-Saal Nr. 5, Partierre, eine Besprechung statt, welche die Neugestaltung des unter dem Protektorate der Königin und des Erzherzogs Joseph stehenden Budapester Thierschvereins zum Gegenstande hat, damit dieses gemeinnützliche Institut womöglich wieder in volle Thätigkeit gesetzt werden könne.

(Der Neupester israel. Frauenverein) veranstaltet am 20. d. M. in der Straßenbahn-Restauraton ein Tanzkränzchen, verbunden mit einem Bazar, bei welchem der Verkauf von Erfrischungen von Neupester Damen besorgt wird. Das Reinerträgniß wird den Neupester Armen zugewendet.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Seit Langem bildet die Aufführung einer großen Oper ein Ereigniß in unserem Nationaltheater und die bekannnten "ersten Kräfte" desselben sorgen dafür, daß das Publikum durch allzuhäufige Wiederkehr solcher Genüsse nicht verwöhnt werde. Die heutige Aufführung der "Hugenotten" darf übrigens, von einigen kleineren Mängeln abgesehen, im Ganzen als gelungen bezeichnet werden; freilich darf man an die Leistung der Hauptdarsteller keinen allzu strengen Maßstab anlegen, denn schwerlich wird man in dem "Raoul" Göttinger's das Ideal des lyrischen Helden erblicken, auch wenn die übermäßig forcirte Stimme am Schlusse nicht bedenkliche Merkmale der Erschöpfung gezeigt hätte. Frau Benzla, die nach Monate langer Pause die Bühne betrat, wußte die Valentine mit dem ganzen Aufgebote ihrer reichen künstlerischen Begabung zu einer bedeutenden Leistung zu gestalten; in dem großen Duett des vierten Aktes war sie vorzüglich. Fräulein Eling er sang die Margarethe und wußte sich mit ihrer Aufgabe trotz ihrer beschränkten Stimmittel zur Zufriedenheit des Publikums abzufinden. Chor und Orchester unter der energischen Leitung Richter's ließen nichts zu wünschen übrig; die "Schwerterweibe" im vierten Akt ward mit einer seltenen Präzision wiedergegeben, wenn auch einzelne Kraftstellen im Orchester gar zu nachdrücklich accentuirt erschienen. Das Haus war nur mäßig gefüllt.

\* Das Schicksal des Konzertes, das Licht und Wagner hier veranstalten sollen, ist noch immer nicht entschieden. Eimmel war es bereits festgestellt, daß das Konzert am 21. d. M. stattfinden sollte. Nun brachte Hans Richter aus Beyreuth die Nachricht mit, Wagner werde erst im nächsten Monate nach Budapest kommen, und vielleicht bleibt das Konzert ganz weg. Richard Wagner hat sich nämlich in neuerer Zeit dahin erklärt, die Konzerte in Wien und Pest nur dann arrangiren zu wollen, wenn die betreffenden Komitès oder Unternehmer ihm eine bestimmte Summe (man sagt uns 5000 fl.) als Erträgniß garantiren wollten. Auf diese Erklärung waren die Arrangeure nicht gefaßt, und die Abhaltung der Konzerte ist sehr fraglich geworden.

\* Das Nationaltheater wird den 50. Geburtstag Jókai's durch die Freitag Abends stattfindende Aufführung von Jókai's "Könyves Kálmán" feiern. Samstag Nachmittags findet Jókai zu Ehren im Grand Hotel Hungaria ein Festbanket statt.

\* In Folge andauernder Indisposition des Herrn Gr I wird am deutschen Theater in der Wollgasse die Oper "Das Glöckchen des Eremiten" nunmehr erst übermorgen, Donnerstag, in Szene geben. Mittlerweile wird morgen, Mittwoch, eine lustige Novität, "Die Familie Hörner", Schwanck von Anton Hanno, zum ersten Male gegeben. Außerdem geht auch ein neues einaktiges Lustspiel von Moser: "Die Versucherin" in Szene. Dienstag, den 23. d. M., eröffnet Fr. Meierhoff vom k. l. privilegierten Carltheater in Wien, ein für zehn Abende berechnetes Gastspiel als "Clairette" in "Angot". Im Verlaufe dieses Gastspiels kommt auch die Strauß'sche Operette "Carneval in Rom" hier zur ersten Aufführung.

\* Wie wir hören, wird die Operettensängerin Fr. Meyerhoff vom Wiener Carltheater schon in den nächsten Tagen zu einem Gastspiel am hiesigen Sweboda-Theater directreffen. Auch eine baldige Wiederkehr des Herrn Direktors Jauner steht in Aussicht.

\* Montag, den 22. Februar, Abends halb 8 Uhr, findet im Prunksaale des Grand Hotel "Hungaria" ein Jugend-Konzert unter Mitwirkung der Frau Louise Blaha statt. Der Reinertrag wird den Volkshäusern zugewendet.

Gerichtshalle.

Budapest, 16. Februar. [Orig. Bericht.] (Ein schlechter Kerl.) In der Dörfgemeinde Beks

(Ungar Komitat) stand Keiner in so schlechtem Rufe, wie Michael S o m a d a y. Selbst eine mehrjährige Kerkerstrafe, welche er in Munkacs abgehüht, hatte ihn nicht gebessert, und er trieb seine, die ganze Umgegend in Schrecken versetzenden Streiche wie ebend. Namentlich aber war er die Geißel seiner alttestamentarischen Mitbürger, gegen die er in seiner, stets nach Spirituosen sich sehnenen Brust unüberwindlichen Haß nährte, nicht etwa aus konfessionellen Gründen, sondern einzig und allein, weil dieselben ihm nichts mehr auf „Bump“ geben wollten. Im August 1873 kam Homaday in die Schänke des Wirthes Jakob G r ü n f e l d und verlangte Branntwein — freilich wieder auf Kredit. Die Wirthin berief sich auf die Thüre, wo Homaday bereits vielfach angekreidet war und verweigerte ihm ein neueres Branntwein- und Bratwurst-Darlehen. Homaday wurde wüthend, nahm einen eben in seinem Bereiche befindlichen Kehrbesen und tilgte mit einem kühnen Wisch seine sämtlichen Schulden aus dem Hauptbuche des Csardenwirthes, worauf er den jammernden Grünfeld mit der Drohung verließ, daß er (Grünfeld) bald noch entsetzlicher schreiben werde. Homaday, der auch gegen die benachbarte Dorfgemeinde sehr aufgebracht war, weil dieselbe so schlaue Kleinrichter angestellt hat, die ihm auf jeden Diebstahl kommen, beschloß, sowohl die Csárda, als das verhaßte Dorf in einer Nacht in Brand zu stecken, und theilte diesen Beschluß den verdönten Kleinrichtern mit. Homaday hielt dies eine Mal auch Wort; denn gegen Mitternacht erfüllte dichte Rauchwolken und betäubendes Jammergeschrei den Luftkreis der beiden Brandstätten. Das Dorf wurde der damals herrschenden Dürre wegen fast eingäschert und die Csárda wurde gänzlich ein Raub der Flammen. Der Thäter wurde in Untersuchungshaft gezogen, wo es sich herausstellte, daß er wegen seiner Diebsnatur seit Jahren schon die Gegend unsicher machte und wurde der Angeklagte von der ersten Instanz zu einer lebenslänglichen Kerkerstrafe verurtheilt. Die kön. Tafel minderte dieses Straßmaß in Anbetracht namhafter Milderungsgründe auf drei Jahre Kerker herab. Der oberste Gerichtshof bestätigte heute dieses Erkenntniß.

(Raubmord.) Gabriel S z i j ist kein Jubak, wie ihn P e t ö f i befang, gehört aber zu Jenen, welche sich in den Annalen der ungarischen Kriminaljustiz einen unsterblichen Namen errungen. S z i j kam, aus dem Gefängnisse entlassen, im Juni 1873 nach S z e n t - G r ö t h, um sich da eine Jubakstelle zu verschaffen. Hier traf er seine alten Bekannten Johann G a a l und Franz M a j o r, welche Vetterer, um das freudige Zusammenreffen zu feiern, die Freunde zu einem Trunk einlud. Und obzwar Major's B.ust der Kummer über die zwölf in Verlust gerathenen Schweine, welche er eben aus einer nahegelegenen Lanya eingeführt hatte, schwer drückte, verberg er doch sein Trübsal und trank ganz wacker drauf los. Da plöztlich, rannnen die zwölf entlaufenen Schweine wieder durch seinen Kopf, er erhob sich daher von seinem Sitze und forderte die Freunde auf, ihm zu folgen, er wolle sie schon verschaffen, denn er habe Geld. Das Wort Geld hatte so vielen Rauber für S z i j und Gaal, daß sie ohne Widerrede folgten. Major ging nun in den Wald, um die flüchtigen Schweine zu suchen, und S z i j und Gaal begleiteten ihn. In einer öden Stelle des Waldes angelangt, zog S z i j ein Beil und hieb auf den Schädel Major's los und winkte dem Gaal, daselbe zu thun. Major wurde also erschlagen und seiner Baarschaft beraubt. Doch dieselbe war gering und enttäuscht rief S z i j aus: „Wenn ich gewußt hätte, daß er nur fünf Einser bei sich trage, hätte ich ihn nicht erschlagen.“ In der Untersuchung gestand S z i j seine That vollständig ein und auch Gaal machte aus der Mitschuld kein Hehl. S z i j wurde daher zu 20 Jahren, Gaal zu 10 Jahren schweren Kerker's verurtheilt. Der Staatsanwalt, welcher den Strafantrag auf den Tod durch den Strang gestellt hat, appellirte und verschärfte die königliche Tafel das Straßmaß in Bezug auf Gaal auf 12 Jahre schweren Kerker's. Der oberste Gerichtshof bestätigte heute das Erkenntniß der zweiten Instanz.

(Meineid.) Den hiesigen Hauseigentümer Martin G a l b a y belangte sein Hausmeister Ladislaus Csányi beim Civilgerichte, weil er trotz Vereinbarung ohne Bezahlung der dreimonatlichen Kündigungszeit mittelst Brachiums aus seiner Wohnung gewiesen wurde. Galbavy leitete beim Civilgerichte den Eid darauf, daß er keine Kündigungszeit bedungen, worauf Csányi die Strafanzeige auf falschen Eid erstattete. Heute wurde der Angeklagte auf Grund mehrerer Zeugenaussagen wegen Nichterfüllbarkeit des Thatbestandes freigesprochen.

(Im Honorar-Prozesse des Dr. L. Bröde) gegen die Dtbahn-Gesellschaft hat Bezirksrichter Gabriel v. C s e r y die Fortsetzung der Tagung auf den 3. März d. J. anberaumt. Es werden an diesem Tage die prozessführenden Parteien ihre Bemerkungen auf das Gutachten der vernommenen Sachverständigen vorbringen, worauf die Urtheilsfällung erfolgen wird.

(In dem Prozeße des Dr. Benjamin Friedmann gegen Dr. W. Gögl) findet die Geschwornen-Schlussverhandlung am 8. d. M., 9 Uhr Vormittags, statt. Karten zur Verhandlung werden in der Kanzlei des Geschwornen-Gerichts ausgefolgt.

**Stimmen aus dem Publikum.**

Herr Redakteur! Laut Posttarif sind sowohl in der hiesigen, als auch in der jenseitigen Reichshälfte für einen Lokobrief 3 Kr. als Franco- und 5 Kr. als Rekommandations-Gebühr durch Aufleben von Marken zu entrichten, und darf hiefür weiter keine Gebühr eingehoben werden. — Eine Ausnahme von dieser Regel macht die mit einem geordneten Magistrat versehenen Marktgemeinde S z i t - E n d r e, denn in dieser Stadt ist für einen Lokobrief ebensoviel zu entrichten, wie für welchen Brief immer, der in den entferntesten Ort der österreichisch-ungarischen Monarchie und Deutschlands geht, und außerdem noch baar bei Gelegenheit der Zustellung 2 Kr. für einen gewöhnlichen Brief, 3 Kr. für einen rekommandirten und 4 Kr. für einen Geldbrief. Für Pakete aber eben nach Laune des Herrn Postmeisters eine Gebühr bis zu

10 Kr. — Aus diesem geht klar hervor, daß der Herr Postmeister zu Szt. Endre die Vorschriften nicht kennt, oder aber aus eigener Machtvollkommenheit ignorirt, und wäre es demnach an der löblichen Postverwaltung, ihm die diesbezüglichen Vorschriften und Gebühren-Tarife in's Gedächtniß zu rufen. Hochachtungsvoll  
A. Sz. v. S.

Herr Redakteur! Klagen über die äußerst schlechte Qualifikation unserer ärarischen C i g a r r e n sind nicht neu. Leider sind sie aber nur zu berechtigt, und es will keine Besserung eintreten. Dieser Tage kaufte ich mir drei Stück Cigarren zu sechs Kreuzer das Stück. Eine Sechskreuzer-Cigarre, muß allerdings keine echte Havana sein, keine Delikatesse; aber bestehende bürgerliche Anforderungen dürfte man an dieselbe doch stellen. Nun denn, man stellt auch die bescheidensten Anforderungen vergeblich an dieselben. Keine einzige konnte ich von den drei Cigarren rauchen, so überaus abstoßend — dufteten sie. Eine Wendung zum Besseren wäre nicht nur im Interesse des Publikums, sondern auch des Arzars höchst angezeigt. Achtungsvoll  
S a m u e l G r a u e r,  
VII. Allianzgasse 1.

**Telegramme.**

**Prozeß Dfenheim.**

(Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“.)  
Wien, 16. Februar. (Dreißigster Verhandlungstag.) Die heutige Verhandlung wurde mit der Verlesung der Frage n eröffnet, welche gestern der Gerichtshof vereinbart hat. Unmittelbar nach stattgehabter Verlesung wurden die Fragen in lithographirten Abzügen sowohl dem Angeklagten, wie auch dem Beisitziger Dr. Neuda, ferner dem Staatsanwalt Grafen L a e z a n und den Geschwornen zugemittelt. Auch den Journalberichterstattern wurden derlei lithographirte Abzüge zur Verfügung gestellt. In Nachfolgendem reproduziren wir die

**Fragen an die Geschwornen.**

1. Frage: Ist der Angeklagte schuldig, durch die listige Handlung, daß er im Artikel XVII des über den Bau der Eisenbahnlinie geschlossenen Vertrages vom 12. März 1864 die Bestimmungen einer scheinbaren a Conto-Zahlung von 190,000 Pfd. Sterling aufnahm, und unter Verheimlichung des wahren Sachverhaltes den Verwaltungsrath und die Aktionäre der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn-Gesellschaft in Irrthum geführt, oder doch deren Irrthum oder Unwissenheit benützt habe, um Herrn v. Rodenau einen über die demselben für das Vorzugsrecht zum Baue einer Eisenbahn „von Lemberg nach Czernowitz“ zustehe Ende Entschädigungs-Forderung in der Maximalhöhe von 120,000 fl. hinausgehenden Betrag von 170,000 fl. zuzuwenden?

2. Frage: Ist der Angeklagte schuldig, durch die listige Handlung, daß er in den Artikel XVII des Vertrages die Bestimmung einer scheinbaren a Conto-Zahlung von 190,000 Pfd. Sterling aufnahm, unter Verheimlichung des wahren Sachverhaltes den Verwaltungsrath und die Aktionäre der Eisenbahngesellschaft irreführt zu haben, um eine bezüglich der Linie Galatz-Cuczawa existierende Auslage von mindestens 8000 fl. den Ingenieuren Cleau und Stileman zuzuwenden?

3. Frage: Ist Angeklagter schuldig, durch die listige Handlung, daß er in den Artikel XVII des Vertrages die Bestimmung bezüglich der scheinbaren a Conto-Zahlung von 190,000 Pfd. St. aufnahm, unter Verheimlichung des wahren Sachverhaltes den Verwaltungsrath und die Aktionäre der Eisenbahngesellschaft in Irrthum geführt oder doch deren Irrthum und Unwissenheit benützt zu haben, um die Aktionäre um das Recht zu bringen, bei Bestimmung des Preises für Konzessionsabretung mitzuwirken, dieselben zur Bezahlung willkürlich festgesetzter Beträge von je mehr als 100,000 fl. an die Konzeßionäre und von über 50,000 fl. an ihn selbst verhalten und sich und dritten Personen einen unrechtmäßigen Gewinn von mehr als 300 fl. zugewendet zu haben?

4. Frage (Eventualfrage im Falle der Verneinung von Frage 1.): Ist Angeklagter schuldig, durch seine dem Bauunternehmer Brassey gemachte listige Vorstellung: die dem Herz für das Vorzugsrecht zum Baue der Eisenbahn Lemberg-Czernowitz zustehende Entschädigungs-Forderung betrage 250,000 fl. (während dieselbe in Wirklichkeit nur 120,000 fl. betrug), denselben in Irrthum geführt und bewogen zu haben, diese Entschädigungs-Forderung bei Bestimmung des Baukapitals, beziehungsweise bei Verzifferung der Vorschußzahlung mit 250,000 fl. in Anschlag zu bringen?

5. Frage: Ist Angeklagter schuldig, durch die listige Handlung, daß er die nach dem Bauvertrage dem Bauunternehmer obliegende Grundeinklösung persönlich übernahm und durch Organe der Gesellschaft durchzuführen ließ, den Irrthum oder die Unwissenheit des Verwaltungsrathes und der Aktionäre benützt zu haben, um sich einen unrechtmäßigen Gewinn von 100,000 Gulden und einem Verwaltungsrathe einen Gewinn von mindestens 6000 Gulden zuzuwenden?

6. Frage: Ist Angeklagter schuldig, durch die listige Handlung, daß er mittelst Uebereinkommens mit Brassey im Oktober 1864 die demselben nach dem Bauvertrage obliegende Beischaffung von Schwellen persönlich übernahm und diese Beschaffung auch bezüglich der 163,000 Stück Schwellen zum Preise von 85 Kr. und bezüglich der 147,000 Stück zum Preise von 94 Kr. durchführte, den Irrthum und die Unwissenheit des Verwaltungsrathes und der Aktionäre der Eisenbahngesellschaft benützt zu haben, um bei der Annahme eines Normalpreises von 1 fl. bis 1 fl. 20 Kr. eine Summe von mindestens 34,020 fl. bis zum Höchstbetrage von 97,020 fl. zum Nachtheile der Qualität der beschafften Schwellen und zu Gunsten des Bauunternehmers Brassey in Ersparung zu bringen?

7. Frage: Ist der Angeklagte schuldig, durch listige Vorstellungen oder Handlungen dahin gemittelt zu haben, daß er bezüglich der Eisenbahnlinie Lemberg-

Czernowitz mit Brassey ein Uebereinkommen treffen ließ, wonach dieser für die Summe von 66,582 fl., dann für ein Relutum von 10,000 fl. als Ablösung für die von ihm nach herzustellenden Vervollständigungs-, Nachtrags- und Rekonstruktions-Arbeiten aller Pflichten entbunden wurde;

daß er weiter von dem, erst nach 12 Kalendermonaten auszufolgenden Garantie-Fond bis zum 1. April 1867 die eine Hälfte, am 16. Juli 1867 aber den Rest ausfolgen ließ;

daß er unter Verschweigung der ihm bekannten vi Iseitigen Mängel und Unvollkommenheiten des Baues das mit Spezial-Vollmacht ausgerüstete Komitè zur Genehmigung der Final-Abrechnung bestimmte;

daß er weiter bezüglich der Linie Czernowitz-Suczawa ein Uebereinkommen treffen ließ, wonach Brassey für die Summe von 59,349 fl. 80 Kr. aller weiteren Pflichten entbunden wurde, daß er die für den Mithuczeni-Damm vereinbarte einjährige Haftung auf zwei Monate herabsetzte, wodurch die Gesellschaft einen Schaden von 230,328 fl. erlitt?

8. Frage: Ist der Angeklagte schuldig, — durch die mehreren Mitgliedern des Verwaltungsrathes gemachten listigen Vorpiegelungen, als hätten die Lieferanten der Fahr-Betriebsmittel ohne sein Zutun ihm persönlich eine Provision von drei Prozent gewährt, welche er aber für seine Person nicht annehmen, sondern zu Gesellschaftszwecken verwenden wolle, während in Wirklichkeit die Nachlässe zu Gunsten der Gesellschaft bewilligt worden sind — sich hinter falschem Scheine verborgen, die Verwaltungsräthe irreführt und zu dem Beschlusse bestimmt zu haben, ihm die aus diesem Nachlasse sich ergebende Summe von 42,495 fl. 60 Kr. gegen Bestreitung der bei der Beschaffung der Fahr-Betriebsmittel für die Anfertigung und Vervielfältigung von Normalplänen, Bedingnißheften für Modelle und dergleichen entstehenden Vorkauslagen zur Verfügung zu stellen, um sich, da diese Vorkauslagen höchstens 10,000 fl. betragen, einen unrechtmäßigen Gewinn von mindestens 32,000 fl. zu Schaden der Eisenbahn-Gesellschaft zuzueignen?

9. Frage: Ist Angeklagter schuldig, durch jene listige Handlung, daß er bei der zwischen der Eisenbahngesellschaft und Brassey in Ansehung des Baues der Linie Lemberg-Czernowitz gepflogenen Schlussabrechnung ein unberechtigtes Guthaben des Brassey mit 890,752 fl. für angebliche Mehrleistungen zugestand, und zugleich mit Brassey verabredete, daß ihm aus dem Baukapital der Linie Czernowitz-Suczawa ein Vorschuß von 850,000 fl. gewährt werde, wogegen er sein obiges Guthaben um den Betrag von 50,000 fl. vermindern, den Verwaltungsrath, beziehungsweise das zur Genehmigung der Schlussabrechnung bestellte Komitè in Irrthum geführt zu haben, durch welche Handlung die Eisenbahn-Gesellschaft einen Schaden von 550,000 fl. erleiden sollte und auch erlitten hat?

10. Frage: Ist Angeklagter schuldig, durch die in der Generalversammlung der Aktionäre der Eisenbahngesellschaft am 21. April und 15. Oktober 1868 gemachten listigen Vorstellungen, als wäre die Erwerbung der Konzeßion für die Fortsetzung der Linie nach Rumänien nach Maßgabe der Statuten für die Gesellschaft unthunlich gewesen, dagegen die mittelbare Erwerbung von den Konzeßionären für die Gesellschaft von großem Vortheil, — sich hinter falschem Scheine verborgen, die Aktionäre in Irrthum geführt und dieselben bestimmt zu haben, diese Konzeßion und zugleich den mit Brassey abgeschlossenen Bauvertrag sammt allen Rechten und Verbindlichkeiten von den Konzeßionären zu übernehmen, um sich einen unrechtmäßigen Gewinn von mindestens 100,000 fl., drei Konzeßionären einen Mindestbetrag von je 100,000 fl., und vier nicht beteiligten Verwaltungsräthen der Eisenbahngesellschaft einen Mindestbetrag von je 10,000 fl. zuzuwenden, wodurch die Eisenbahngesellschaft einen Schaden im Gesamtbetrage von mindestens 440,000 fl. erleiden sollte und auch wirklich erlitten hat?

(Privattelegramm des „Neuen Pester Journal“.)  
Der Präsident eröffnet die Debatte über die Fragen.

Der Staatsanwalt gibt seine Zustimmung zu denselben zu erkennen.

Dr. Neuda urgirt die Beseitigung der vierten (Eventual-)Frage. In der Anklage sei von diesem Anklagepunkte niemals die Rede gewesen; im Laufe des Beweisverfahrens ebensowenig. Diese Eventualfrage schließe ein ganz neues, nie besprochenes Faktum in sich und er spreche dem Gerichtshofe jede Berechtigung ab, diese Frage zu stellen.

Der Gerichtshof erkennt nach kurzer Berathung, daß diese Frage auszuscheiden sei.

Der Staatsanwalt ergreift nunmehr das Wort zur Begründung seiner Anklage:

Meine Herren Geschwornen! Es ist ein volles Jahr dahingegangen, seitdem die gesetzgebende Gewalt unseres Vaterlandes das Recht über das Wohl und Wehe der Mitbürger, über Recht und Unrecht in diesem Saale zu entscheiden, in die Hand der Männer aus dem Volke gelegt hat; ein volles Jahr, seitdem dieses Amt zum ersten Male hier geübt wurde; damals durften wir den Männern getrost zurufen, welche ernstes und erhabenes Amt ihnen anvertraut sei; wir durften ihnen die hohen Pflichten, die ihnen oblagen, an's Herz legen, und fürwahr, die Richter aus dem Volke haben in mancher schwierigen Lage, in mancher eigenthümlichen Frage mit größter Gewissenhaftigkeit entschieden, es wurde so manche Schuld durch ihren Ausspruch geführt, aber auch so manche verwirkte Existenz dem Leben, der Gesellschaft wiedergegeben, immer aber wurde durch die Männer aus dem Volke das Banner des Rechtes hoch und erhaben gehalten.

Ich weiß daher, daß auch Sie sich Ihre erhabene Aufgabe, die Schwierigkeit Ihrer Pflicht im vollsten

Maße vor Augen halten werden, und darum erblicke ich mit vollster Befriedigung die Entscheidung des gegenwärtigen Falles in Ihren Händen. Allein noch niemals, so lange das Amt, Recht zu sprechen, den Geschwornen anvertraut ist, noch niemals im Laufe dieses Jahres war die Erfüllung dieser Pflicht so schwer, mit so vielen Opfern verbunden, wie in dem gegenwärtigen Falle. Sie haben, meine Herren, diese Opfer gebracht, diese Anstrengungen geleistet und Sie treten nun vor den schwierigsten Theil Ihrer Aufgabe, vor den heikeln Moment, in welchem Sie Ihre Pflicht zu erfüllen haben. Von der Erfüllung Ihrer Aufgabe hängt nicht allein das Schicksal des Angeklagten ab, der heutige Fall ist von einer Bedeutsamkeit, welche über die Grenzen dessen, was wir sonst zu sehen gewohnt sind, weit hinausreicht; er hat seine Wirkungen weit hinaus erstreckt, weit über die Gauen unseres Vaterlandes, überall dorthin, wo die Geschichte Oesterreichs mit Theilnahme, aber auch dorthin, wo man die Geschichte Oesterreichs mit Mißgunst verfolgt. Es ist nicht zu vermeiden, daß so Mancher seiner Meinung, seinen Hoffnungen und Befürchtungen Ausdruck gibt; es wurde so manche Stimme außerhalb dieses Saales laut und ich kann mir nicht denken, daß Sie, der Sie in der Mitte des Volkes leben, solchen Aeusserungen ganz und gar fremd geblieben sind. Desto eindringlicher muß ich Sie bitten, alles Dasjenige zu vergessen, was außer diesem Saale vorgegangen ist, sich nur das gegenwärtig zu halten, was sich hier abgespielt hat, und strenge Einfuhr in sich zu halten.

Ich sagte, die Bedeutung dieses Falles sei in zweifacher Richtung eine hohe! Diese Bedeutung liegt einerseits in der Person des Angeklagten, andererseits in der Sache, um die es sich handelt.

Die Person des Angeklagten tritt über den Kreis solcher Persönlichkeiten, gegen welche sich sonst der Arm des Gesetzes zu richten pflegt, weit hinaus; er tritt über sie hinaus, ragt über sie hinweg durch seinen Geist, durch seine Vergangenheit und durch den Reichtum, dessen er sich erfreut. Ich begreife, daß man mit einer Art von Scheu diesen Mann vor den Schranken des Gerichtes sieht, und ich gestehe ohne Weiteres, daß bei einem solchen Manne die Anwendung des Gesetzes auf Schwierigkeiten stößt, denen man sonst nicht begegnet.

Sie haben einen Mann vor sich, welcher aus den feinsten Verhältnissen einer Beamtenstellung sich aufgeschwungen hat zu dem, ich kann wohl sagen, unumschränkten Herrscher auf dem Gebiete, das er sich erwählt hat, der sich aufgeschwungen hat zu einer glänzenden Stellung durch eigene Thatkraft, indem er sich in einer Gesellschaft, wo Geld und Macht auch Ansehen schafft, eine dominirende Stellung zu verschaffen gewußt hat. Wenn es meine Aufgabe wäre, zu moralisiren, gute Lehren zu predigen, anstatt anzuklagen, so würde ich sagen, daß solche Thatkraft, erprießlich oder verwerflich, je nach den Früchten, die sie trägt, sich selbst das Urtheil spricht.

Dennoch aber, obwohl ich dem Angeklagten in vielen Beziehungen alle Anerkennung zollen will, muß ich erklären, daß das, was ihm geschehen, auch geschehen mußte, daß es kein Spiel der Willkür war, das ihn hieher brachte, sondern ein Gebot der Nothwendigkeit. Wir mußten gar oft den Vorwurf vernehmen, und wenn er hier im Saale nicht laut geworden ist, so wurde er anderswo erhoben, den Vorwurf, warum man gerade diesen Mann dem Gesetze zum Opfer bringen will; wenn er schuldig ist, so sind es noch mehr viele Andere, die dasselbe gethan haben, und auch wir haben es gehört, daß das auch Andere verübt haben und daß es darum erlaubt sei. Man sagt dann weiter: Ja, er ist unschuldig, aber Leidenschaft und Gehässigkeit wollen ihn um jeden Preis schuldig finden. Sie werden mir erlauben, daß ich diese Einwendung auch nach beiden Seiten beleuchte. Es ist mir nicht unbekannt und ich müßte die letzten Jahre blind verlehrt haben, wenn ich nicht wüßte, daß dasjenige, was dem Angeklagten zur Last gelegt wird, noch vielen Anderen zur Gepflogenheit geworden ist; ich kann Ihnen versichern, daß die Staatsanwaltschaft in dieser Beziehung jederzeit ihrer Pflichterfüllung mit Gewissenhaftigkeit stets nachgekommen ist. Die Staatsanwaltschaft hat seit dem 9. Mai 1873 mit so manchen ähnlichen Fällen zu thun gehabt, ja, sie ist auch noch derzeit in der Lage, von Personen, die einst sehr angesehen waren, den Lebenslauf zu untersuchen, der mit dem des Angeklagten so manche frappante Aehnlichkeit hat. Die Staatsanwaltschaft wird aber auch in Zukunft und vielleicht gerade nach dem Ausgange dieses Prozesses mit so manchen dergleichen Größen zu rechnen haben. Darum also ist das, was Gepflogenheit ist, noch nicht erlaubt, und darum steht heute vor Ihnen ein Prinzip zur Entscheidung, das in der Person des Angeklagten verkörpert ist, und diese Entscheidung liegt in Ihren Händen, und mit vollem Rechte, denn das Volk des Staates soll entscheiden, ob die Staatsbehörde es ist, die mit ihrer Anklage hinter den Anforderungen des Zeitgeistes zurückgeblieben ist, oder ob die Gegner der Staatsanwaltschaft mit dem Rechtsgeföhle, das in der Brust eines jeden Ehrlichen lebt, im Widerspruch stehen.

Ich kann nicht umhin, weiter den Vorwurf zu beleuchten, daß Gehässigkeit in diesem Saale getragen wurde. Wir haben oft genug vernommen, welcher Mann es sein soll, der die Gehässigkeit ausbeutet und benützt hat, um den Angeklagten fallen zu lassen. Es ist ein Beamter der Regierung, von dem das geglaubt werden soll, daß er von seinem Amte, von seiner Gewalt Mißbrauch getrieben hat, um persönlichen Leidenschaften und Geföhlen, Empfindungen des Hasses Folge zu geben, zu fröhnen. Und doch hat der Angeklagte selbst erklärt, daß er an der persönlichen Ehrenhaftigkeit dieses Mannes nicht zweifle; wie soll sich das vereinigen, wie soll es möglich sein, daß ein Ehrenmann eine so schwer wiegende Mißthat begehen soll? Ich habe kein Verständniß dafür.

Der Staatsanwalt weist auf die Kämpfe hin, in denen sie vom Jahre 1866—1872 die Staatsverwaltung mit der Bahngesellschaft befunden hat, und fährt dann fort:

Im Jahre 1872 stellte Dr. B a n h a n s an die Gesellschaft das Begehren, jenen Uebelständen abzuhelfen, von welchen er meinte, daß sie das Interesse des Staates schädigen. Sie haben gehört, welche Antwort ihm damals zu Theil geworden ist, Sie haben gehört, welcher Ausdruck der Angeklagte sich in seiner Rede bebient hat, ich werde sie nicht wiederholen, ich kann aber versichern, daß so mancher Bürger eine weit geringere Widersehtlichkeit schwer büßen mußte, wenn gleich zu seinen Gunsten Umstände, wie mangelhafte Erziehung gesprochen haben. Hier aber darf ein Mann an der Spitze einer bedeutamen Unternehmung, an der Seite hochachtbarer Männer eine Sprache gegen die Regierung führen, wie sie unerhört ist in den Annalen Oesterreichs! Der Angeklagte hat sich damals allgewaltig geglaubt, darum, weil Geld und Gut zu seiner Verfügung standen, weil innerhalb seines Bannkreises so Mancher vor ihm die Knie gebeugt hat, weil von seinem mächtigen Stirnrundeln Hunderte von Existenzen abhängig waren; darum glaubte er auch der Regierung die Stirne bieten zu können. Und ich sage: das durfte er nicht, er durfte nicht die Verfügung des Ministers als bureaukratische Annahme bezeichnen. Ich darf sogar sagen: der Angeklagte hat der Regierung den Handschuh zuerst hingeworfen, er hat sie aufgefordert, auf den Kampfplatz zu treten. Nun wohl, sie hat den Handschuh aufgehoben.

Sie haben, meine Herren, wenn ich also vom Vorwurfe der Gehässigkeit weiter sprechen soll, Se. Erzellenz hier gesehen; er hat den Beweis geliefert, wie wenig von Gehässigkeit in ihm gegen den Angeklagten ist.

Der Minister erschien. Der Antrag auf seine Vorladung geschah zu dem Zwecke, ihn vor Ihren Augen als Ankläger Osenheim's hinzustellen, ihn vor den Augen der Welt zu vernichten, ja noch mehr, zu besubeln, und es geschah, was in Oesterreich noch nie erlebt worden, daß der glühende Haß eines Mannes durch seinen Rechtsfreund sich in der ganzen Wucht der Verleumdung gegen ein Mitglied der Regierung stürzte, das nichts gethan, als seine Pflicht.

Lassen Sie mich darüber hinweggehen; genug, die Wahrheit war auf Seite des Ministers, die Lüge auf Seite seines Gegners. Der Staatsanwalt widerspricht nochmals, daß Gehässigkeit die Anklage diktirte und fragt: Kauft man denn heut zu Tage in Oesterreich die Gerichte und lenkt sie nach Willkür? Man wird sagen, der Staatsanwalt ist das Organ der Regierung, er kann als Werkzeug fremder Leidenschaft die Anklage aufbauen. Dieser Einwand ist nichtig. Redner trägt keine Spur von Leidenschaft oder Haß gegen den Angeklagten in sich, er habe nur das Gefühl des Hasses gegen das Unrecht, wo es sich zeigen mag, sei es, daß es ihm entgegentritt in der elenden Hütte des Proletariats, oder daß es im Palaste sein Lager aufschlägt.

Der Staatsanwalt bespricht jetzt die Entstehung des Reichtums des Angeklagten, der aus der Zeit des sogenannten volkswirtschaftlichen Aufschwunges herstamme. Er war es, der die Gröndungswirtschaft in unser bisher naives Heimathland beförderte, er ist der Erfinder des ganzen Systems; freilich sagt er, daß das Assoziationswesen nur unter solchen Bedingungen bestehen könne, aber wenn dem so wäre, solle Oesterreich lieber ohne Assoziationen bestehen.

Der Ankläger gelangt nun dazu, den Stoff der Anklage zu fichten, charakterisirt die Zeugnisaussagen, und sagt: wenn die Verwaltungsräthe Männer von Ehre gewesen wären, so hätten die Sitzungsprotokolle die Denksteine desselben abgegeben.

Nun erst geht der Staatsanwalt zu seiner eigentlichen Aufgabe über und erklärt in einer längeren Erörterung, daß er auf Grund der Ergebnisse der Schlussverhandlungen den Beweis von der Schuld des Angeklagten konstatirt sieht. Die Besprechung des letzten Faktors (die Erwerbung der Konzession für die Linie C) enthält einige herbe und spitzige Anspielungen gegen Giskra. — Der Staatsanwalt sagt, daß er auf das Verdict der Geschwornen warte, um auch gegen den Verwaltungsrath einzuschreiten und behauptet, daß die Million Gulden, die Giskra erhalten, lediglich Schweiggeld waren.

Giskra wurde dem Konsortium, welches die Konzession erwerben sollte, zugezogen, weil er Beziehungen zu den auswärtigen Mächten gehabt. Ich wundere mich sehr darüber, daß ein Mann, der seine ganze Vergangenheit in Oesterreich durchlebte, sich auf auswärtige Beziehungen Etwas zu Gute thut, die in einem Momente höchster vaterländischer Bedrängniß (1866) entstanden sind. Ich hätte gewünscht, daß solche Beziehungen hier nicht zur Sprache gekommen wären.

Das Schlusswort des öffentlichen Anklägers enthält einige bemerkenswerthe Momente. Er erklärt, daß dieser Prozeß in der That ein politischer, ein Tendenzprozeß sei, aber nur insofern, weil darin zur Entscheidung gebracht werden soll, was im Rahmen des Gerichtssaales das Sittengesetz bedeutet, nach dem man erkenne, was der Bürgersinn des Volkes für Recht erachte und was als Kunst und Erfindung einer Gesellschafts-Clique bezeichnet wird. Osenheim solle jedoch nicht deshalb verurtheilt werden, weil er reich ist; Reichtum ist keine Schande, vorausgesetzt, daß er mit reinen Händen erworben ist, denn wenn dies nicht bewiesen erscheint, dann müsse mit dem Angeklagten auch sein Reichtum verurtheilt werden. Leider habe bei der Gelderwerbung in Oesterreich eine gewisse Lage Moral zu große Ausdehnung gefunden; es ist dahin gekommen, daß man sich nicht scheute, mit Verachtung auf die armen Thoren, die das Geld machen nicht verstanden, herabzublicken; da kann man das Wort des Dichters heranziehen: Im Anfang war die Schande klein, später machte sie sich groß und ging am hellen Tage bloß. — Wir haben gesehen, wie Emporkömmlinge in stolzen Palästen thronen und herablicken auf die Straßen, die einst in den Tagen ihrer Kämpfe, ihrer politischen Begeisterung ihr Kampfplatz waren (Giskra); diese Ideale sind längst dahin; heute muß entschieden werden, ob es möglich ist, daß die Verwaltung fremden Vermögens vogelfrei preisgegeben ist und ob Oesterreich, weil es Geld und Gut verloren hat, auch mehr verloren hat, als das, was vergänglich ist. Weit hinaus über das Vaterland sieht man mit Spannung Ihrem Verdict entgegen, weil mächtige Interessen von demselben abhängen. Durch Ihren Ausspruch soll ermesen werden, daß das Vaterland seine sittliche Wiebergeburt von seinen eigenen Söhnen erwartet, und daß, was auch in Oesterreich immer verloren sein mag, nur Eines nimmer verloren sein darf: die Ehre. — Der Staatsanwalt sprach von 10 bis 5 Uhr.

**Wien, 16. Februar.** Der Steuerreform-ausschuß nahm den ersten Punkt der Komitè-Anträge an, lautend: Das Komitè anerkennt die Nothwendigkeit der Einführung einer Personal-Einkommensteuer neben den Ertragssteuern; hegt zwar entschiedene Bedenken gegen die Regierungsvorlage über die Erwerbsteuer, glaubt aber dennoch, dieselbe könne als Grundlage der Berathung dienen.

**Berlin, 16. Februar.** Im Abgeordneten-hause begann heute die erste Berathung des Gesetzentwurfes über die Vermögensverhältnisse der katholischen Kirchengemeinden. Der Kultusminister hebt die Nothwendigkeit der Vorlage unter Hinweis auf die vorgefallenen vielfachen Unterschlagungen hervor, und um die katholischen Kirchengemeinden in den Stand zu setzen, ihr Eigenthum nicht von Fremden mißbrauchen zu lassen.

**London, 16. Februar.** Das Militärbudget pro 1875 ist um 192,400 Pfd. St. höher, als pro 1874; die vorgeschriebene Truppenstärke Großbritanniens beträgt 127,281 Mann.

**Wien, 16. Februar, 2 Uhr 25 Minuten.** (S c h l u ß l u s t r e.) Kreditaktien 220.—, Anglo-Austrian 137.25, Galizier 233.25, Lombarden 133.—, Staatsbahn 286.—, Tramway 126.—, Rente 70.90, Kreditlose 67.—, 186 er Lose 112.25, 1864er 140.50, Frankfurt 54.25, London 111.35, Preussische Kassenanweisungen 1.64, Unionbank 103.50, Türkenlose 55.40, Allgemeine Baubank 16.50, Anglo-Baubank 34.75, ungar. Bodentredit 74.—, Municipalbank 23.—, Silber 103.65, Münzdukaten 5.24 1/2, Napoleond'or 8.90 1/2.

**Wien, 16. Februar, 3 Uhr 15 Min.** (O f f i z i e l l e S c h l u ß l u s t r e.) Ung. Grundentlastung 79.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen 98.—, Salgó-Tarjánier —.—, Anglo-Hungarian 14.—, ungar. Kredit 207.75, Franco-Hungarianbank 58.50, ungar. Pfandbriefe 86.75, Alföld 126.—, Stebenbürger 127.—, ungar. Nordostbahn 113.—, ungar. Ostbahn 52.—, Ostbahn-Prioritäten 67.50, ungar. Lose 85.50, Theißbahn 187.75.

**Berlin, 16. Februar.** (S c h l u ß.) Galizier Thaler 106.25, Staatsbahn Rm. 525.—, Lombarden Rm. 239.—, Papier-Rente Thaler 64.70, Silber-Rente Thaler 69.40, Kreditlose 354.—, 860er Thlr. 117.—, 1864er Rm. 311.—, Wien 181.60, Kreditaktien 204.—, Fest.

**Frankfurt, 16. Februar.** (S c h l u ß.) Wechsel per Wien 182.90, österr. Kreditaktien 201.50, österr. Bankaktien 876.—, österr. Staatsbahnaktien 262.—, 1860er Lose 116.75, 1864er 311.—, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 69 1/2, Lombarden 118.50, Galizier 212.—, ungar. Lose 176.80, Fest. Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 201.25, Lombarden 118 1/2.

**Paris, 16. Februar.** (S c h l u ß.) Sperzent. Rente 64.48, Sperzentige Rente 101.55, italienische Rente 68.85, Staatsbahn 651.—, Credit Mobilier 478, Lombards 296, Türkenlose 127.50, Matt.

Berlin, 16. Februar. (Produktengeschäft.) Weizen per April-Mai Reichsmark 175.50; per Juni-Juli Rm. 180.—; Roggen loco Rm. 142.—, per April-Mai Reichsm. 141.50, per Mai-Juni Reichsm. 139.50, per Juni-Juli Rm. 139.—; Gerste loco Rm. 165.—, per Juni-Juli Rm. 159.50; Rüböl loco Rm. 53.—, per April-Mai Rm. 53.30, per Mai-Juni Rm. 54.—, per Sept.-Okt. 54.20.

Wien, 16. Februar. (Produktenmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 51.50, per März-April 51.75, per vier erste Monate von Mai 53.50, Rüböl per laufenden Monat 72.25, per März-April 74.—, per vier Sommermonate 74.50, per vier letzte Monate 76.50. Leinöl per laufenden Monat 68.50, per März-April 69.50, per vier Sommermonate 71.50. Spiritus per laufenden Monat 53.50, per März-April 53.75, per vier Sommermonate 54.50. Zucker raffiniert 147.—

Der kleine Kapitalist.

Wien, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Vorbörse war ziemlich fest; lebhaft wurden ungar. Bodenkredit bis 74 gehandelt. Oesterr. Kredit 219.50. Die Mittagsbörse hat die feste Tendenz beibehalten, und obwohl im Laufe derselben ohne besonderen Grund eine Verflauung vorkam, und Oesterr. Kreditaktien bis 218.50 gedrückt wurden, gestaltete sich der Schluß sehr fest und belebt. Oesterr. Kreditaktien 220.50, Anglo 137.25, Union 103.50, allgemeine Baugesellschaft 16.50, Wiener Baugesellschaft 34.75, Staatsbahn-Aktien 236, Theißbahn-Aktien 187.75, Nordostbahn-Aktien 112.75, Oderberger 129, Alfvöld 126.50, ungar. Kreditaktien 207.50, Bodenkredit 74, Anglo-Hungarian 14, Franco-ungarische 58.25, Municipal 23, Eisenbahn-Anlehen 98.30, ungarische Lose 83.25, ungar. Grundentlastungen 79.25, Papier-Rente 70.90, Türkenlose 55.50.

Budapest, 16. Februar.

(Ungarische Schatzscheine und österreichische Salinenscheine.) Die Cirkulation der ungarischen Schatzscheine nimmt in bemerkenswerther Weise ab. Ende Dezember betrug derselbe 1.845,200 fl., der heutige Ausweis pro Januar weist bereits einen Ausfall von nicht weniger als 610,700 fl. auf. Diese Thatsache ist entgegen der stetig zunehmenden Verbreitung der österreichischen Salinenscheine um so auffällender, als unser Schatzamt unter gleicher Kündigungsfrist von 6 Monaten fünf Prozent Zinsen vergütet, während die Salinen bloß eine vierprozentige Verzinsung genießen. Angesichts der bedeutenden Kapitalkraft und des großen Geldüberflusses in Oesterreich ist an eine nur annähernd hohe Ziffer des Umlaufes der Salinenscheine von 90 Millionen bei unseren Schatzscheinen natürlich nicht zu denken, aber die auch hier mangelnde Gelegenheit zur sicheren Anlage, sowie die starke Zinsendifferenz sollte doch eher auf eine Vermehrung als auf eine Abnahme der Schatzscheine schließen lassen. Das mangelnde Vertrauen kann dabei unmöglich das ausschlaggebende Motiv sein, da doch die jüngste Subskription auf die Ostbahnprioritäten zweiter Emission uns, gerade was den hiesigen Platz betrifft, vom geraden Gegenteil überzeugte. Eher dürfte die Indolenz der hiesigen Geldinstitute, welche den Schatzscheinen gar keine Aufmerksamkeit schenken, hieran Schuld tragen, was schon aus dem uns verbürgten Umstande erhellt, daß bloß eine einzige Anstalt, die vaterländische Sparkasse, einen größeren Posten Schatzscheine liegen hat. Wenn dieses Papier aber sich schon nicht einbürgern kann, dann sollte doch unser Finanzministerium auf eine entsprechende Herabsetzung des Zinsfußes bedacht sein, um den mit dieser Operation verbundenen Verlust wenigstens auf diese Weise zum Theile zu vermindern.

(Für unsere Spiritusindustrie.) Anlässlich der von uns unter dieser Aufschrift vor Kurzem gebrachten Mittheilung über die für Oesterreich petitionirte Ausfuhrbesteuerung von Melasse empfangen wir von Herrn J. Weiner, Preßhofs-Fabrikanten in Wien, nachfolgende Zuschrift, um deren Veröffentlichung wir im Interesse der Unparteilichkeit ersucht werden:

„Die vom landwirthschaftlichen Klub in Böhmen auf meine Anregung beiden Häusern des Reichsrathes und den diesseitigen Ministerien für Handel, Finanzen und Ackerbau überreichten Petitionen motiviren ihr Begehren auf gleiche Weise, wie die mitfolgende Kopie meiner Eingabe an die Wiener Handelskammer. Aus derselben wird die löbliche Redaktion entnehmen, daß die Petenten keinen bestimmten Zollfuß erstreben. Die von dem gedachten Artikel erwähnte Ziffer von 1 fl. 40 kr. bezieht sich auf die durch den Melassenerport dem Finanzärar entgehende Verzehrungssteuer von jedem Zentner Melasse bei Annahme der nur geringen Ausbeute von 10 Grad Spirit à 14 kr. Steuer. (Aus der uns eingesandten Kopie der Petition ist dies allerdings ersichtlich; wir entnehmen diese irrige Bemerkung dem „Pester Lloyd“ vom 5. Februar. D. R.) Die gegnerischen Ausführungen rühren eben von der Melassen-Spekulation her, gegen welche sich unsere Agitation eigentlich richtet, und der Versender des betreffenden Memorandums ist nur Strohmännchen eines bedeutenden Melassen-Spekulanten. Ich glaube, daß die von Kapazitäten und Fabrikanten ersten Ranges unterfertigten Petitionen zum Mindesten dieselbe Berücksichtigung verdienen, wie die privaten Verlautbarungen eines Hauptinteressenten an dem von uns bekämpften Melassenerport. — Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir noch, anzuführen, daß Melasse „ein Abfallsprodukt ist, welches

weitere Verwendung findet“, daher deren Besteuerung mit den Handelsverträgen nicht kollidirt, und gleichwie Strazzen, Lumpen u. dem Schugzoll unterstellt werden kann. — Indem ich der löbl. Redaktion für die hoffentlich baldigst erfolgende Erwähnung unseres Standpunktes in Ihrem geschätzten Blatte im Vorhinein verbindlichst danke, zeichne ich u. s. w.“

Die vorstehende Aufklärung kann natürlich auch nicht das Geringste zur Aenderung unseres in dieser Frage eingenommenen Standpunktes beitragen. Im Interesse der ungarischen Spiritusindustrie — und die allein geht uns nahe — liegt es, daß der von einigen transleithanischen Melasse-Brennereien gewünschte Ausfuhrzoll auf Melasse nicht eingeführt werde, weil dadurch deren Export verhindert und die österreichischen Brennereien zu so billigen Preisen erzeugen würden, daß unsere ohnehin mit den Schwierigkeiten des theuren Rohmaterials kämpfenden Spiritusfabriken vor dieser Konkurrenz ganz die Segel streichen müßten. Auf die Kritik des in obiger Zuschrift angedeuteten Kampfes zwischen Melasse-Spekulanten und Melasse-Fabrikanten können wir uns natürlich nicht einlassen.

(Die Alfvöld-Fiumaner Eisenbahn) unterhandelt auch schon mit der Regierung wegen Erhöhung der Zinsengarantie auf zwei Millionen Gulden, welche zur Anlage von gemeinschaftlichen Bahnhöfen, Betriebsmaterial, Materialvorräthen, Conto-Corrent-Zinsen u. s. w. verausgabt wurden. Die Regierung stellt sich dagegen auf den Standpunkt, nur die in der Konzessionsurkunde vorgeesehenen 1 1/2 Mill. Kostenvermehrung als Zinsengarantie-Erhöhung beantragen zu wollen. Dem Vernehmen nach sollen die hierauf zu emittirenden Prioritäten zweiter Emission bei der Gesellschaft bereits fertig liegen, doch dürfte deren Hinausgabe den schwebenden Differenzen zufolge kaum so bald erfolgen. Die in einigen Blättern verbreitete Nachricht, als hätte die ungarische Kreditbank bei der Alfvöld-Fiumaner Bahn eine Forderung von einer halben Million, wird uns von betheiligter Seite als falsch bezeichnet, da im Gegentheil das genannte Institut die disponibeln Gelder der Bahn im Betrage von einigen hunderttausend Gulden zur Verfügung liegen hat.

(Generalversammlungen.) Die Generalversammlung der ungar. Kreditbank wird für den 3. April einberufen werden. — In den ersten Tagen des Monats April soll auch die Generalversammlung der Franco-ungarischen Bank stattfinden.

(Die Erste Femesvärer Sparkasse) beschloß in ihrer Generalversammlung vom 14. d., aus dem Reingewinne von 106,401 fl. 73 kr. eine Dividende von 150 fl. auf die mit 100 fl. eingezahlte Aktie zu zahlen und das bisherige Aktientapital von 42,000 fl. auf 240,000 fl. zu erhöhen.

(Der Seidenzucht in Ungarn) soll, wie ein hiesiges Blatt meldet, im Handelsministerium eine erhöhte Beachtung zugewendet werden, und beabsichtigt das genannte Ministerium, die Maulbeerplantagen einer behördlichen Aufsicht zu unterwerfen, damit dieselben auch wirklich zur Seidenzucht verwendet werden. Dort, wo die Gemeinden keine genügende Garantie bieten, sollen diese Pflanzungen durch landwirthschaftliche Vereine manipulirt und Belohnungsprämien ausgeschrieben werden.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közlöny“.

Lizitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Michael Kovács Molnár in H a l a s am 8. März und 8. April. — Des Fabian Soták in P o g a n y am 11. März und 12. April. — Des Jlye Jlyés in O - S a h o l y am 6. März und 7. April. — Der Sufanna Wrchowshy in D e b e n b u r g am 9. März und 9. April. — Des Michael Ferencz in S a l g o (Speries) am 22. März und 30. April. — Des Ludwig Nagy in S z a l l o v a r h e l y am 13. März und 13. April. — Des Danó Berbecs in M a d o l y am 27. Februar. — Des Ignaz Jugl und Frau in F ü n k f i r c h e n am 16. März und 16. April. — Des Vinzenz Tasnády in S z a l l o v a r h e l y am 19. März und 19. April. — Des Egon und Csóka in M o h a c s am 19. März und 19. April. — Des Michael Horváth in A b d a am 15. März und 15. April. — Der Frau Ludwig Toperczer in K a s h a u am 23. April und 25. Mai. — Des Mich. Orbán in G r o s s w a r d e i n am 2. März. — Des Peter Meister in O f e r am 4. April und 9. Mai. — Des Leonard und Paul Franecz in G o r i c s a n y am 19. März und 19. April. — Des Johann Lukács in S c h e m n i z am 27. Februar und 3. April. — Der Frau Michael Müller in G y ö r - S z a b a d h e g y i am 22. März und 22. April. — Der Frau Emerich Sinkó in K ö m e n e s - H ö g y e s h a m 16. März und 15. April. — Des Georg Puitin in B u z i á s am 19. Februar. — Des Joseph Schneider in G y a r m a t h a am 13. März und 13. April. — Des Georg Hovanyecz in B o r o s l o am 23. März und 3. Mai. — Der Basilla Moldován und Irma Rusz in M e s z e n t e l e k am 16. März und 20. April. — Des Anton Heil in V e r s e n d am 22. Februar. — Des Emerich Rák in K a r á s h a m 15. März und 15. April. — Des Georg Sebey in T ö t - S ó v a r am 16. März und 19. April. — Des Lodor Mikula in C s i n y e am 27. Febr. — Des Stephan Vardy in S z é c s é n y am 2. März und 8. April.

Konkurrenzaufhebung. Martin Puky in Kava. Konkurs in der Provinz. Gegen Johann Neumann in B r i c i c z e, Anmeldungen vom 1.—3. April zum t. Gerichte in Neutra.

Lizitationen in Budapest. Kehrrichtausfuhr im IX. Bezirk, am 10. März, zum Bezirksvorstand, Sorofáregasse Nr. 43. — Haus in Neupest der Julie Grunwald, am 16. März, im Neupester Gemeindehaus. — Haus und Grund des Jakob Hill, innere Stadt, Wül-

lergasse Nr. 165, am 18. März, im hiesigen Grundbuchamt.

Konkurs in Budapest. Gegen Fried und Weiß, Kleiderhändler, Waiznerstraße Nr. 12, Anmeldungen vom 12.—14. Mai, zum Pester t. Gericht. Prov. Citis- und Massifikurator Dr. Max Freund.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 16. Februar. Die günstige Stimmung kam heute nach der gestrigen Mattigkeit mit erneuerter Kraft zum Vorschein und waren es besonders ungar. Kreditaktien und ungar. Bodenkredit, welche, in Wien pouffirt, auch hier höhere Kurse erzielten. An der Vorbörse verkehrten österr. Kreditaktien zu 219.90 bis 220.20, ungar. Kredit zu 207.50. Mittags blieben die Kurse dieser beiden Effekten unverändert, wogegen ungar. Bodenkredit bis 74.25 gekauft wurden. Flau und aus- geboten blieben Anglo-Hungarian zu 13.—, Municipalbank etwas besser, zu 24.—, Spar- und Kreditverein zu 52.—, Pester Gewerbebank zu 358, Ofen-Altosner Volksbank zu 35 geschlossen. Von Industriepapieren verkehrten Walzmühle zu 735, Elisabethmühle zu 115, Athenäum zu 248, Ganz'sche Eisengießerei zu 240, Wollwasch zu 103 und Barber'sche zu 400. Pester Straßenbahn schlossen zu 246.50. In Anlagewerthen matter Verkehr. Ungar. Lose 82.25, ungarisches Eisenbahnanlehen 97.75, Volks-Bodenkredit-Bandbriefe 86.—, 1864er Lose zu 141 gemacht. Valuten schwächer. Preussische Kassenscheine 1.637.—

Die Abendbörse war auf hohe Berliner Schlusskurse sehr fest. Oesterr. Kreditaktien bei starkem Geschäft zu 221.10, ungar. Kreditaktien zu 207.50, ungar. Bodenkredit zu 73.75 bis 74.—, Municipalbank zu 24.—, Spar- und Kreditverein zu 52, Landes-Central-Sparkasse zu 88.25, Pester Straßenbahn zu 246, ungar. Lose zu 83 bis 83.25 geschlossen.

Getreidengeschäft. 16. Februar. Für Weizen machte sich heute eine bessere Kaufslust bemerkbar, wodurch ein lebhafter Umlauf zu fest behaupteten, mitunter wenige Kreuzer höheren Preisen erzielt wurde. Verkauft wurden: Weizen: Theiß: 400 Zentner 89 pfd. zu 5 fl. 32 1/2 kr., 1000 Zentner 88 1/2 pfd. zu 5 fl. 30 kr., 2500 Zentner 88 1/2 pfd. zu 5 fl. 32 1/2 kr., 200 Zentner 88 1/2 pfd. zu 5 fl. 25 kr., 800 Zentner 88 pfd. zu 5 fl. 25 1/2 kr., 1500 Zentner 87 1/2 pfd. zu 5 fl. 20 kr., 1200 Zentner 86 1/2 pfd. zu 4 fl. 95 kr. — Banater: 3000 Zentner 86 pfd. zu 4 fl. 90 kr., 400 Zentner 86 pfd. zu 4 fl. 90 kr., 200 Zentner 86 pfd. zu 4 fl. 90 kr., 1000 Zentner 85 pfd. zu 4 fl. 80 kr., 3700 Zentner 84 1/2 pfd. zu 4 fl. 82 1/2 kr., 2000 Zentner 84 1/2 pfd. zu 4 fl. 72 1/2 kr., 400 Zentner 83 1/2 pfd. zu 4 fl. 60 kr., 1000 Zentner 83 pfd. zu 4 fl. 60 kr. — Arader: 600 Zentner 85 pfd. zu 4 fl. 80 kr. — Pester Boden: 1000 Zentner 83 1/2 pfd. zu 4 fl. 82 1/2 kr., Alles per 3 Monate.

Gerste: 1000 Mehen per 72 Pfd. zu 2 fl. 80 kr., 500 Mehen per 72 Pfd. zu 2 fl. 72 1/2 kr.

Mais sehr fest. 800 Zentner zu 3 fl. 10 kr., 500 Zentner zu 2 fl. 95 kr., 1200 Zolltr. zu 3 fl. 2 1/2 kr.

Termine verkehrten ebenfalls in befeftigter Stimmung und wurde H f a n c e - W e i z e n per Frühjahr zu 4 fl. 54 kr., 4 fl. 55 kr., 4 fl. 56 und 57 kr., meistens Stornirungen gemacht. Die Schlussnotiz ist 4 fl. 55 kr. Geld, 4 fl. 57 kr. Waare. — Mais, Banater, per Mai-Juni zu 3 fl. 27 kr. gekauft, bleibt 3 fl. 26 kr. bis 3 fl. 28 kr. — Hafer per Frühjahr zu 1 fl. 97 1/2 kr. geschlossen, notirt 1 fl. 97 kr. Geld, 1 fl. 98 kr. Waare.

Pflaumen, 80 Faß bösnische, wurden zu 16 fl. 50 kr. verkauft.

Verlosungen.

(Stanislauer Lose.) Bei der gestrigen Ziehung der Stanislauer Lose wurden die nachstehend aufgeführten Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnften in österr. Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 8000 fl. auf Nr. 8021; feiner gewonnen: je 400 fl. Nr. 568 und 12,588, und je 50 fl. Nr. 4456, 5572, 9771, 9986, 19,955, 22,533 und 24,603.

Br. K. Gr.-Kikinda, 11. Februar. (Origo-De r.) Die alte Bauernregel, daß ein sonniger Lichtmetztag noch einen sechswochenlichen Winter zur Folge hat, scheint sich diesmal bewahrheiten zu wollen, denn wir sehen uns seit einigen Tagen in den tiefsten Winter versetzt, strenger Frost und reichlicher Schneefall wechseln sich gegenseitig ergänzend ab. Wenngleich dieser späte Gast mancher bedrängten Familie neue Sorgen schafft, bleibt er im Ganzen und Großen dennoch sehr willkommen, denn er erschließt unserem Landmanne eine Aussicht, wie er sie so froh schon lange Jahre nicht hatte. Unsere Fluren im ganzen weiten Banate sind endlich einmal in die allseitig gewünschten Schneedecke ordentlich eingehüllt, und es bleibt uns also vorderhand weder über die Weizen-, noch eben über die Keps-Saat auch die geringste Klage über, und bleibt nur zu wünschen, daß der weitere Witterungsverlauf normal sei, und daß uns nicht etwa Elementar-Ereignisse die schönen Hoffnungen vernichten. Das effektive Geschäft bewegt sich in den allerengsten Grenzen, der Begehrt ist aber so schwach als das Ausgebot, und sind selbst die kleinsten Ordres nicht zu realisiren, weil unsere Eigner noch immer an Preisen festhalten, die mit denen der maßgebenden Plätze nicht in Einklang gebracht werden können; wir notiren heute: Prima-Weizen 87—87 1/2 pfd. Qualität, je nach Reinheit und Beschaffenheit 4 fl. 60 bis 4 fl. 80 kr., Mais 2 fl. 70 bis 2 fl. 75 kr., Alles per Zollzentner, bahnspreisenfrei.

Korrespondenz der Redaktion.

„L. G., Abonnent“, Budapest. Von anonymen Zuschriften können wir keine Notiz nehmen. — W. S.-b, B a j a. Die reklamirte Zuschrift ist uns nicht zugekommen. — J. St-r, Dreivömmelgasse. Ihre Zuschrift kann nur unter Ihrer persönlichen Verantwortung im „Offenen Sprechsaal“ erscheinen. Insertionsgebühr 8 fl. 30 kr. — „L a c z i“, Budapest. Herzlichen Dank für die freundliche Einsendung. Wir werden von derselben demnächst Gebrauch machen.

Verantwortlicher Redakteur L. Schnitzer.

**Offener Sprechsaal.**

**Dr. Kallmann's Haarfärbetinktur.**  
Chemiker, Apotheker 1. Klasse in Paris. Sie färbt die Haare und den Bart und gibt denselben augenblicklich die schönsten und natürlichsten Nuancen durch einmaliges Auftragen ohne Waschen noch Vorbereitung. Preis eines Etuis, schwarz 5 fl., braun 4 fl. Hauptniederlage in der Apotheke des Herrn Jos. v. Török, Königsgasse Nr. 7 in Pest. 3349

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Inserte.**

**Dr. MORIZ HANDLER,**

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Gornbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Kottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

**Gicht-, Rheuma- und Schwäche-**

Leidenden empfiehlt sich Dr. Walters Seltwasser als das sicherste, 1000fach bewährte Heilmittel. Die schmerzstillende und heilkräftige Wirkung zeigt sich schon nach 1—2maliger Einnahme. Preis pr. Flasche fl. 1.20. Gilt nur zu beziehen bei Jos. v. Török, Pest, Königsgasse 7. 3348

Die besten und billigsten **Herrenkleider** bei **Adolf Wollsch's Nachfolger,** Budapest, „zum grossen Christof“, 1. Stock. 2077

Ich bleibe nur bis Ende d. Monats hier.

Fussleiden konsultire ich B./m. 9—12, N./m. 2—5 **Elisabetha Kessler,** Pest, Hotel National. 3422

**Keine Hühneraugen und Frostleiden mehr!**

Meine gichtfreie Hühneraugensalbe, die jedes Hühnerauge schmerzlos auslöst, in Sch. zu 50 Kr. und 1 fl., ferner mein Frostmittel à 1 fl., Ballen- und Heilsalbe à 1 und 2 fl. zu haben in meiner Wohnung und bei Eder & Neruda, Galvanergasse. Heilung garantiert.

**An Frau Elise Kessler,** in Pest, Hotel National. Dankerfüllt und zum Wohle aller Fussleidenden beszeuge ich der Fr. Kessler gerne, daß Sie mich von einem langjährigen, sehr schmerzenden, am Gehen fast hindernden Zehfuß (Parasit) schnell und in ganz schmerzloser Weise gründlich befreit hat Budapest, den 2. Febr. 1875. Karl Köth, Gerichtsrat bei der kön. Tafel.

Med. der Pariser Gesellschaft der industr. Wissensch. **Keine grauen Haare mehr! MÉLANOGÈNE** Die vorzüglichsten aller Tincturen von **DICQUEMARE** Chemiker in ROUEN. Um augenblicklich Bart und Haare in jeglicher Nuance zu färben, ohne Gefahr für die Haut und ohne Geruch. Diese Tinctur übertrifft alles was bis heute erschienen. In Pesth bei allen bedeutenden Coiffeurs und Parfumeurs. 3343

**Anentgeltlich**  
versendet Aufklärung über das Lottospiel Professor der Mathematik **H. von Deltigé** in Berlin, Wilhelmstraße 125. 3373

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!  
**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufsübung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von **J. WEISS,** prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Vortheilungsarzt im k. k. Garnison-Hauptspital allhier, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bisthümlich könig. Leopold II. von Belgien. Ordinations-Anstalt: **Innere Stadt, Ecke Galvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Prinzi“, 1. Stock.** Täglich von 7—10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und 7—8 Uhr Abends. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 3328

**Victor Hampel,** Budapest, grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16. Lager jener Waaren, welche in allen Haushaltungen in größerem Maßstabe benötigt werden.

Tagesspreise per Zoli-Pfund.

Zucker, feinst Raffinad pr. Gut	4	24 1/2 fr.
Meliss		23 1/2 „
Coffee, Moca superfein		82 „
„ Cuba feinst		85 „
„ Java effein		78 „
„ Costarica fein		78 „
Kerzen, Stearlia 8-er Apollo 6-er dt.		54 1/2 „
Reis, italienisch glaccé		15 „
„ „ Fioretton		13 „
„ Rangoon feinst		12 „
„ Aracan gut		9 „
Gerste, superfein		22 „
„ fein		20 „
„ mittelfein		16 „
„ ordinär		12 „
Linzen, Stoderauer		18 „
Erbsen, geschält, wetschöckend		11 „
Fisolen, klein und groß		8 „
Hirsebrein		8 „
Zwetschken, slavonische		14 „
„ echt türkische		18 „
„ Brünner, klein		20 „
Birnen, getrocknet		10 „
Lehvar, slavonisch, süß		16 „
Mohn, blau		24 „
„ grau		18 „
Nüsse, gesund		12 „
Haselnüsse, ungarisch		16 „
starke feinste in Krystallen		18 „
„ feinste Tullanglats		15 „
Wäsche-Rippler		20 „
Glaslein		50 „
Champagner echt französisch		3.50 „
„ „ „		2.50 „

Die Waare sende ich auf Wunsch franco in's Haus. 3399  
Es empfiehlt sich, bei Ertheilung von Aufträgen diese Preisliste aus dem Blatte zu schneiden und mit Befügung der gewünschten Quantitäten nebst der genauen Adresse und Zeitbestimmung, wann die Zusendung gewünscht wird, an mich gelangen zu lassen. Die Preise verstehen sich alle pr. Zolipfund, das ist jenes Gewicht, welches in nächster Zeit eingeführt wird. Dasselbe verhält sich zum Wiener G. wie 112—100. Indem ich meine Tagespreise veröffentlichte, bitte ich um gütigen Zuspruch und gebe die Versicherung, Alles nur in bester Qualität zu liefern. 3399  
**Victor Hampel,** große (Drei-) Kronengasse Nr. 16, Budapest.

**OSTER - ZUCKER**

erzeugt heuer unter ritueller Aufsicht des delegirten ehrw. Oberrabbiners **Hrn. J. Schreiber** in Krakau die **Hotzenplotzer Zuckerfabriks-Aktien-Gesellschaft.** Agentur bei Franz Bürgermeister, Budapest, Waitzner-Boulevard 52. 3429

**Alois Pirnitzers**  
Niederlage u. Reparatur Werkstätte landwirthschaftlicher Maschinen!  
Budapest, Akademiegasse 16 (neben Palais Tichory)  
Locomobilen unübertroffene Leistung  
Dampfmaschinen  
Hochdruckdampfmaschinen  
Coppel und Handdreschmaschinen  
Saemaschinen, leicht billig ganz aus Eisen  
Mähmaschinen  
Putzmühlen  
Futterbereiungsmaschinen  
Fruer (Wickeln u. Raden Feiniger)  
Holzbearbeitungsmaschinen  
Lechterschneidern  
Anschaffungen auf vorlangen umgehend

Trau	schon	wem!
Zahnweh	verschwindet nur durch	
	<b>Feytons</b>	
	In Pest	
	bei J. v. Török.	
Cul	fidis	vide!

**Zahnschmerzen**  
jeder Art werden auch bei hohlen und angestockter Zähnen augenblicklich und schmerzlos für die Dauer durch den berühmten Indischen Extrakt beseitigt. Derselbe verhütet das schmerzhaft Ausziehen der Zähne und übertrifft seine nie fehlende Wirkung wegen alle derartigen Mittel. Kleine Flasche 50 Kr. große Flasche 1 fl. bei Jos. v. Török, Königsgasse 7. 3346

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Ausgabe gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

**Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.**

## Möbel.

**Möbel-Ausverkauf.** Wegen Demolirung des Hauses werden sämmtliche Möbel und Stellungen, einzeln u. im Ganzen unter dem Einkaufspreis verkauft. Hermenegasse Nr. 2. Salomon Steiner. 14151

## Häuser und Geschäfte.

**Eine Traffik** auf altem Posten ist wegen Abreise sehr preiswürdig zu verkaufen. Näh. im Auskunfts-Bureau, Servitenplatz Nr. 4. 14263

**Eine Behandlung,** 15jähriger guter Posten, billiger Zins, braucht wenig Kapital und bringt viel Nutzen, sammt Waare und gänzlicher schöner Einrichtung ist ausserordentlich getretener Familienverhältnisse billig zu übergeben. Näh. die Exp. 14233

**Hausverkauf.** Ein hübsches Haus mit schönem Garten nahe an der Ringstraße und Pferdebahn in der schönsten Vorstadt ist zu verkaufen. 14209

**Eine Kaffeewandlung** Einrichtung ganz neu, elegant, sammt Kaffeewandlung, Recht, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 14164

**Eine Dreiflerei** auf gutem Posten ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Näheres siehe Schiffgasse Nr. 4 oder 6, bei Joh. Mikosch. 14257

**Ein Haus** in frequenter Gasse der Theresienstadt an der Ringstraße, unmittelbar an der Kerepeserstraße, zu jedem Zweck geeignet, 3000 Klafter Grund, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Angaben in der Administration d. Bl. 14226

**Mit fl. 500** Kapital wird ein Theilnehmer zu einem Geschäft gesucht, welches 120% Nutzen abwirft. Näh. die Exp. 14261

**Mit 800 fl. Jahreszins** kann ein vollständig neu eingerichtete Kaffeehaus und Restauration sofort übernommen werden. Näh. in der Exp. d. Bl. 14254

**Ein gutes Speisereis-**Detail-Geschäft mit täglicher Baarzahlung von 50-80 Gulden ist zu verkaufen. Näh. in der Weinhandlung Klein & Justus, Dorotheagasse. 14264

**In Ofen,** nächst dem Rathenbad, ist ein hochhohes Haus, dessen jährlicher Zinsertrag fl. 800 übersteigt, aus freier Hand zu verkaufen. Näh. zu erfragen bei Edmund v. Oskócsány Pest, Josephsplatz Nr. 15. 14260

**Eine Traffik** mit Stempel- und Briefmarken-Verkehr, schön eingerichtet, auf frequentem Posten, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 14257

## Allerlei.

**Klavier-Unterricht** erteilt eine Dame, sowohl in ihrer Wohnung als auch außer dem Hause. Näh. die Exp. 14253

**Ein Karier** mit 6000 fl. Kautions, 2400 fl. Gehalt, 23 Spelatoren mit 4000 fl. Kautions, 1800 fl. Gehalt, werden sofort acceptirt. Näh. die Exp. 14250

**Mässiges Honorar** für vollkommene Ausbildung in der einfachen und doppelten Buchführung, Merkantiltrechnen, Wechselgeschäften und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, sowie im Schön- u. Rechtschreiben. S. Bloch, gepr. Haupt- u. Merkantillehrer, Jägergasse 18. Sprechstunden von 12-2 und von 5-7 Uhr. 14077

**Klaviere** zu 80, 10, u. 120 fl., fehlerfrei, im besten Zustande sind stets vorrätig in der Klavieragentur Gutgasse Nr. 8. 8te Gasse rechts hinter dem alten Rathenbad; daselbst werden übersetzte Klaviere im Tausche gegen neue angenommen, so auch gegen Baarzahlung angekauft. Reparaturen jeder Art, Stimmungen, Transporte und Verpackungen werden jederzeit solid und billigst in Ausführung gebracht. 14218

**S. J.** Dein Bild empfangen, und unaussprechlich war meine Freude. Deinen verzeihlichen Brief erhielt ich; war schwer trant, und darum unfähig, auch nur eine Zeile zu schreiben. Mit Deinem Zweifel hast Du mir unbeschreiblich wehe gethan. Schreibe mir gleich, unter welcher Adresse ich Dir schreiben soll. Ich küsse Dich tausendmal. 14259

**Marokkanerhof,** Elisabethplatz Nr. 8, sind zu verkaufen: 1 großer und 1 kleiner Gewölb sammt Magazinen, dann größere und 1 kleinere Wohnung mit der Aussicht in den Park; ferner ist zu verlassen: 1 Gewölb in der Palatingasse, Nr. 10. Näh. bei der betreffenden Hausmehlerin. 14258

**Streicher Klavier** in Mahagoniholz, vorzüglich gut im Tone ist um 220 fl. zu verkaufen in der Klavier-Agentie von Anton J. Eder, Watznergasse 12, Ecke der Krongasse. 4215

**Schöne billige Wohnungen** mit Wasserleitung sind in Ofen, Albrechtsstraße im gräf. Lönyay'schen Zinsbause, zu ebener Erde, 1., 2. und 3. Stock, jede mit 2-3 Gassen, Vor-, Dienstbotenzimmer, Küche, Speisfogelch, am 1. Mai und 1. August beziehbar zu vergeben. 14218

**Billigste Quelle** im Königreich Ungarn für Spiegel und Bilder in jeder nur existierenden Gattung, als: in Delbruck, auf Blech und Leinwand gemalten besonders empfehlenswerten für Wiederverkäufer; bei Josef Lang, Berggasse Kerepeserstraße Nr. 19, und Nr. 9, vom 1. Mai 1875 bis Nr. 9, Theresienstadt. 14160

**Zwei lebenslustige** Freunde suchen, um die Fastenzeit besser und angenehmer zubringen zu können, die Bekanntschaft zweier geistreicher und amüsanten Freundinnen aus den besseren Ständen. Antwort per stants unter der Chiffre „Hony soit qui mal y pense“ 14198

**Ein Mann** wünscht als Hausverwalter oder als Inkassant Stellung. Selber kann Kautions leisten. Näh. in der Exp. 14262

**Zwei lichte Kommoden** im Wurmbes, Dorotheagasse Nr. 6, sind zu verkaufen, können auch gleich bezogen werden. Näheres bei Müllner, Leinengasse, Dorotheagasse. 14246

**Geld-Vorschüsse** auf Pensions- und Gehaltsbögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandheime. Göttergasse 18, Einfahrt rechts, 1. Stock. 14230

**Für „S. N. 25“** erliegt bereits eine Antwort per poste restante Hauptpost. 14251

**Spanisch** sieht es bei uns aus, aber trauriger sieht es noch in Spanien aus. Ich bitte sich zu überzeugen, daß man nur beim rothen Ser die besten Dienstboten bekommt. Auch gute Köchinnen, Stubenmädchen, Kindfrauen etc. sind zahlreich vorgemerkt. 3 Trommelgasse 7 zum rothen Ser. 14247

**2 Kanzleidienere** mit je 200 fl. Kautions, 1 Kaffierin und eine Verkäuferin für Loco, 1 Inkassant mit 500 fl. Quittung. Näh. bei S. Fuchs, Königsgasse 65, Parterre Häuser und Güter zu verkaufen. 14257

**Gesucht** wird eine geschickte Modistenmammet, eine Zahlkellnerin, ein Inspector, 1200 fl. Gehalt mit Kautions, ein Kanzleidienere, 450 fl. Gehalt mit Kautions, durch Karl Bresányi's Placierungskomptoir, Tröbnergasse. 14254

**Gouvernanten** mit Sprach- und Musikkenntnissen finden so leicht Stellung. **2 Gouvernanten, Ausländerinnen ohne Musik,** wünschlichen Placements. **Eine Gouvernante, gute Klavierspielerin,** findet zu einem Mädchen so gleich Stellung. **Haushälterinnen,** Beschränkten, Kaffierinnen, Verschleißerinnen, Kammerjungfern, Bonnen, Kindfrauen, Stubenmädchen, Köchinnen etc. werden empfohlen, und gleich placirt. **Auskünfte unentgeltlich** Reallandgasse Nr. 4 unterm Thor rechts. 14185

**Fortesiano,** sehr elegant, von einer Herrschaft, mit einer Metallplatte, vorzüglich schön u. starkem Tone. aus renommirter Fabrik, fast ganz neu ist eingetretener Verhältnisse halber um 450 fl. zu verkaufen, längstens bis Ende d. M. Schönegasse Nr. 3, ebener Erde. 14212

**Ein jungverheirateter** Mann, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünscht als Hausinspektor, Aufseher etc. baldigst placirt zu werden. Näheres die Exp. **Ein Kanzleidienere** mit 300 fl. Kautions, 400 fl. Gehalt, wird sofort aufgenommen. Fabrikengasse 3, Eb. 3. 1427

**Ein Klavier** ist sehr billig zu verkaufen. Näheres die Exp. 14196

**Toft. Klavier** von renommirten Wiener Meister mit guten Ton und hübschen Aeußeren wegen Abreise billigst zu verkaufen. Schlangengasse 9, Th. 32. 14114

**Ein Wirtshausgeschäft,** untere Donauzeile, ist sammt Einrichtung wegen Familienangelegenheiten sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 14268

**Eine Bäckerei** sammt Backofen in gutem Zustande, die seit 16 Jahren besteht, ist für 1. Mai oder August zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 14172

**14173** des Kleinen Anzeigers an 14191 und 1419 So fängt man die Gimpel. Da mein Name ihr bekannt braucht keine deutlichere Erklärung. Antwort per poste restante 14,739 14228

**Eine gebildete Frau** aus sehr gutem Hause wünscht die Führung einer größeren Wirtshaus, wenn auch in der Provinz, zu übernehmen. Dieselbe ist in jeder Beziehung eine tüchtige Hausfrau. Gest. Anträge werden unter M. L. 100 poste restante Budapest bis 24. d. M. erbeten. 14143

**Die rosa schlauke** Maske am allerlegten Marktballen gibt ein Zeichen, um genauer sich zu überzeugen, wenn Sie eigentümlich sucht, weil viele rosa dort waren. 1426

Die behördlich autorisirte  
**Versatzamts-**  
**Vermittlungsanstalt**  
besorgt den sowohl hier als auswärtig wohnhaften Parteien alle das Pester l. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auslösung, Umsaß, Erhebung der Ueberschüsse etc.  
Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.  
Direktion und Central-Bureau der Anstalt befinden sich Stadt, Schüßengasse Nr. 3, im eigenen Hause, gegenüber dem Kön. Versatzamt.  
Die Filiale der Anstalt: in allen Stadttheilen Pest Ofen's. 3182

**Mässiges Honorar!**  
für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**  
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, raunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von  
**A. BESENBEK,**  
prakt. Arzt, Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. 3329  
Wohnt: Pest, Hiltnerergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stock, 1. Stock.  
S o n o r i r t e Briefe werden sogleich beantwortet

Heilung wird garantiert!  
**Neue Heilmethode!**  
Syphilisdiatrie  
**J. PRINDL,**  
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren  
**für geheime Krankheiten**  
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme  
in seiner Ordinations-Anstalt:  
Königsplatz Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.  
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.  
Honorar mässig, auch brieflich!  
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

**CHINA-SYRUP**  
VON GRIMAULT & Co.  
APOTHEKER, PARIS  
Dies ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; es belebt die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten herabgekommene Blut. Der Eisen-China-Syrup von Grimault und Comp ist durch die Academie de medecine de Paris ausgezeichnet, und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen; er ist von gleich gutem Erfolg bei Kindern wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation,** und ebenso erfolgreich wird er gegen die Magenbeschwerden angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Entwicklung junger Mädchen, erregt den Appetit, befördert die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutz gegen Nachahmungen beliebe man die Etiquette Grimault u. Comp. zu verlangen.  
In Budapest bei Josef v. Lörök, Königsgasse 7, und A. Thalmyer  
2988  
und Comp. S. L. & Co., 32,600

**Alois Pirnitzer's**  
Fabrik für  
Wasser- & Gasanlagen, Canalisirungen,  
Centralheizungen, Bewässerungen  
und Entwässerungen für Oeconomien,  
Spengler-Bauarbeiten.  
Budapest, Academiegasse 16 neben Palais Tschödy  
Technischer Leiter: J. Blaustein

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

„NEUEN PESTER JOURNAL“

4. Jahrgang, Nr. 38.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 17. Februar, 1875.

## Nemzeti színház.

### A r e v i s o r.

Vigjáték 5 felv. Orozsból fordította Szentkirályi Albert  
 Szekovnik-Dmuhavszky Antonovics  
 Antal, városi főnök  
 Andrejwna Anna, neje  
 Antonowna Mária, leánya  
 Chlopon Lukács Lukács, isk. felügy.  
 Lyápkín-Tyápkín Fedorovics Ammósz bíró  
 Zemplánika Filipovics Art. kórh. gond.  
 Spekin Kuzmics Iván póstamester  
 Dobosinszky Ivanovics Péter) vár. birt.  
 Bobosinszky Ivanovics Péter) Vizváry  
 Chlezstakow Alexandrovics Iván szent  
 pétervári hivatalnok  
 József, szolgálja  
 Gibner Ivanovics Keresztély, ker. orvos  
 Korobkin Ivanovics István  
 Uchowertow Ilyics István, kerületi rend-  
 ör biztos  
 Abdulyin, kereskedő  
 Pinczér

Szigeti J.  
 Paulayné  
 Szigeti Jolán  
 Karikás  
 Beresényi  
 Komáromy  
 Benedek  
 Sántha  
 Vizváry  
 Halmy  
 Szigeti I.  
 Kazaliczky  
 Leövey  
 Halmai  
 Pintér  
 Eöry

Kezdeté 7 órakor

## Deutsches Theater. Budapest.

Unter der Direktion Albin Swoboda.

### Familie Hörner.

Schwank in 3 Akten von Anton Anno.  
 Hörner, Rentier  
 Emilie, seine zweite Frau  
 Fritz, sein Sohn erster Ehe  
 Adele, seine Nichte  
 Goldschmidt, Rechnungsrath a. D.  
 Susanne, dessen Frau  
 Ernst, Assessor, deren Kind  
 Agnes, deren Kind  
 Ein Fremder  
 Peter Lerche  
 Dr. Schwarz, Notar  
 Lottchen, Stubenmädchen in Hörners  
 Diensten  
 Kremser, Droschkenkutscher  
 Lene, Dienstmädchen bei Goldschmidt

Hr. Müller  
 Frl. Gless  
 Hr. Stauber  
 Frl. Pistor  
 Hr. Hanao  
 Fr. Viktorin  
 Hr. Horváth  
 Frl. Doman  
 Hr. Burg  
 Hr. Guttman  
 Hr. Egger  
 Frl. L. Schwarz  
 Hr. Feld  
 Frl. Altrichter

### Die Versucherin.

Lustspiel in 1 Aufzug von J. von Moser  
 Hermann Kraft, Fabrikant  
 Agnes, dessen Frah  
 Herr v. Seeburg-Kittnitz  
 Konstance v. Leuthen, Witwe  
 Karl, Diener bei Kraft

Hr. Willhain  
 Frl. Pistor  
 Hr. Horvath  
 Frl. v. Born  
 Hr. Ernst

## Deutsches Theater am Herminenplatz.

Zum 5. Male:

### Giroflé-Girofla.

Komische Operette in 3 Akten von Albert Vanloo und  
 Eugen Leterrier. Musik von Charles Lecocq.  
 Dekorationen neu. Die neuen Kostüme nach Pariser Fi-  
 gurinen des A. Grévin von Max Tenczer und dem Ober-  
 garderobier Herrn Kovács, in Szene gesetzt von Direk-  
 tor Czobor.

Don Bolero d'Alcazaras  
 Anroza, seine Gemahlin  
 Giroflé, )  
 Girofla, ) seine Töchter  
 Pedro ) in Bolero's  
 Paquita ) Diensten  
 Marasquin  
 Mourzouk  
 Der Onkel,  
 Der Gevatter,  
 Die Gevatterin,  
 Der Notar,  
 Der Steuereinnnehmer,  
 Der Brautführer,  
 Der Vortänzer,  
 Admiral Matamsres  
 Fernando,  
 Alonzo,  
 Henrique,  
 Almansor,  
 Juliano,  
 Antonio,  
 Alciedor,  
 Alvarez,  
 Ein Piratenhäuptling

Hr. Schlesinger  
 Frl. Paulman  
 Fr. Czobor  
 \* \* \*  
 Frl. Pilota  
 Frl. Urban  
 Hr. Kammauf  
 Hr. Kömmler  
 Hr. Wahlberg  
 Hr. Péter  
 Fr. Russ  
 Hr. Guttman  
 Hr. Rechnitzer  
 Hr. Müller  
 Hr. Lachner  
 Hr. Riese  
 Frl. Litzemayer  
 „ Rottmann  
 „ Liesop  
 „ Gross  
 „ Steiner  
 „ Kohlbauer  
 „ Sonnenschein  
 „ Markovits  
 Hr. Horn

Hochzeitsgäste  
 Cousins der Familie Bolero

Das vollständige Textbuch dieser Operette ist an der Kasse zu haben.

## Stablissement Steinig,

Gittergasse, I. Stod,

### täglich Tanzkränzchen.

Nationalkapelle Bunkó und Söhne.  
 Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
 Achtungsvoll  
 3337  
 Breitner, Geschäftsleiter.

## HOTEL PARIS

in den 3277

### KATAKOMBEN.

Unter der Direktion

F. G. H o n e t z.

Dienstag Benefice von

Frl. Rosa Mutzbauer

und erstes Auftreten des West-Indiers

Mr. Thom Wallace,

englischer Sänger und Tambourinschläger.

Es neu zu bemerken:

1. „Seruus“, — 2. Stanigel-Potpourri — 3. Teufel  
 in der Oberwelt, vorgetragen u. verfasst v. J. Startner.  
 Für gute Akte, sowie für ausgezeichnete Weins (weiss und roth)

J. Letzl, Hotelier.

## Concerthalle zur „blauen Katze“.

Schönberg & Pruggmayr.

Königsasse Nr. 17. Täglich die Gesellschaft  
 Auftreten der Lieder-Chansonetten-Sängerin

Frl. Toni Sermann,

Frl. M. Chorini,

sowie aller übrigen Mitglieder.

Das stille Haus an der blauen Donau.

Anfang 8 Uhr.

3394

Entrée 30 c.

## Geld für Alles!!

ist stets zu den billigsten und besten Bedingungen für Gold  
 Silber, Brillant-Schmuckgegenstände, Wertpapiere, Lose,  
 Staatspapiere, Effekten, Waaren und darauf lautenden  
 Pfandscheinen, zu haben im Comptoir des

## J. FISCHER,

vormalis W. Giesler,

3291

Dealgasse 1, Hotel Königin von England.

## Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-  
 welen, billigst berechnet, so auch auf Lose,  
 Staatspapiere und Aktien zum ganzen  
 Kurs im Kommissions- und Vorschuss-Ge-  
 schäft des David Redlich,  
 Promenadgasse 6. Eingang  
 in der Einfahrt. 3135

## Avis.

Kaufleuten und Fabrikanten erhalten

### Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen

### Waaren

in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen  
 Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine zu den  
 coulantesten Bedingungen: 3334  
 Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

## Geld - Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobli-  
 gationen, Aktien, Rentenbriefe, De-  
 pots- und Pfandscheine, Gold, Silber,  
 Münzen ertheilt billigst T. Fuchs,  
 Landstraße Nr. 39, neben dem Museum.  
 Das Geld kann auch in monatlichen Raten  
 zurückgezahlt werden.

Flaschenbier-Depôt.

## Pilsner Halle,

Thonethof.

Pilsner Export-Flaschenbier  
 aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen, inklusive  
 Flasche 30 kr. Retourntung pr. Flasche 10 kr.  
 Von 25 Flaschenaufwärts werden in Soko franko  
 ins Haus gestellt. 3297  
 Bestellungen in die Provinz prompt effectuirt.  
 Hochachtungsvoll

### M. Müller.

Flaschenbier-Depôt.

Zur  
 gefälligen Beachtung.

Das  
 Restaurations-Lokal des Anton Nell,  
 Gittergasse, Karlskaffee, Gewölb Nr. 1/2,  
 wird heute, den 17. Februar, sammt Requisite,  
 Keller- und Fassgeschirre, wie auch schöne 2 Woh-  
 nungen aus freier Hand verkauft, resp. verpachtet  
 und kann selbes gleich übernommen werden. 3437

Wichtige Mittheilung. **EAU DES FEES** Wichtige Mittheilung.  
 zum Färben der Kopfschare und des Bartes.  
 Verdienst-Medaille auf der Wiener Weltaus-  
 stellung 1873. — 10 Jahre Erfolg.

Madame Sarah Felix theilt ihrer zahlreichen Kund-  
 schaft mit, dass die blaue Farbe ihrer Fläschchen Eau  
 des Fées binnen Kurzem in braungelbe (ambra) Farbe  
 umgeändert wird. Die einzig dastehende Auszeichnung,  
 welche sie in Wien erhalten hat, ist ein mächtiger Hebel  
 gegen die Konkurrenz und um auf eine entschiedene  
 Weise alle illoyalen und schädlichen Nachahmungen zu  
 vermeiden, hat Madame Sarah Felix geglaubt, die blaue  
 Farbe ihrer Fläschchen ändern zu sollen, und werden  
 die neuen ambrifarbenen ihre Unterschrift auf beiden  
 Seiten eingebraunt tragen. Pomade des Fées sehr zu  
 empfehlen. Paris, 43, Rue Richer, sowie in allen Par-  
 fumerien der Welt.  
 Depôt in Wien bei Filz & Sohn.  
 2976

## Billigstes hartes Brennholz.

Eichen-Scheiter pr. Klafter 13 fl. 50  
 Zerr-Eichen „ 17 —  
 ab Holzplatz, beste Qualität, in gut geschichteten  
 Klaftern.

Bei Abnahme von größeren Mengen beson-  
 dere Preisermäßigung.  
 1. Holzplatz: Franzstadt, Einfiedlergasse, nächst  
 den Pferdebahnhallen.  
 2. Holzplatz an der unteren Donau, nächst der  
 Concordia-Mühle.

Zur größeren Bequemlichkeit des P. T. Pub-  
 likums können Bestellungen aufgegeben werden bei  
 Moriz Bernfeld, Franz Dealgasse Nr. 15  
 und Josefsgasse Nr. 37, bei J. G. Schlan-  
 ger Lazarusgasse Nr. 11, und in allen grö-  
 ßeren Tabaktraffen.

Provisions-Agenten werden aufgenommen bei  
**Moriz Bernfeld,**  
 3339  
 Franz-Dealgasse 15.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

## „Neuen Pester Journal.“

### Das Geheimniß des Präsidenten.

Nach dem Französischen von J. Wild.

#### Zwölftes Kapitel. Der todte Sohn.

(29. Fortsetzung.)

— Und ich Sie begleiten, sprach der Rath. Sie, junger Freund, wandte er sich dann an Agenor, den die Vorsehung zur Stelle geleitet hat, wo das Verbrechen begangen worden und dem eine Rolle in den erwachsenden gerichtlichen Recherchen zugewiesen ward hiedurch, kommen Sie nicht ebenfalls mit uns? Das Opfer gehörte zu Ihren intimsten Freunden... und es dürfte nicht der Moment sein, zu fehlen an dem Orte, wo er jetzt unser wartet.

Der schöne Agenor that sich Gewalt an und erhob sich von seinem Sitze.

— Ich folge Ihnen, sagte er mit fester Stimme.

— Ich weiß, es ist ein bitterer Gang, sprach dann Berlot zu dem Präsidenten; aber ermannen Sie sich, Dampier! und so herbe diese Prüfung auch sein mag, ziemt es Ihnen, selbe zu tragen, mit all jener Würde, die man von Ihrem Charakter erwarten darf. Ihre erleuchtete Einsicht wird überdem hier nöthig sein, und dieser willen schon können Sie sich kaum im Interesse der Justiz diesem Opfer entziehen!

Bei dieser feierlichen Aufforderung stand auch der Präsident auf und antwortete entschlossen:

— Ich werde Sie begleiten.

Der Rath drückte ihm kräftig die Hand und sah ihn mit einem vielsagenden Blicke an, indem er murmelte:

— Ich erwartete nicht weniger von Ihnen, Pierre Dampier!

Im Hofraum des Gerichtsgebäudes standen zwei Kutschen bereit. Da die Herzogin Dumaine und Rabours bereits in einer derselben Platz genommen, wollte Agenor Dupuis sich zu ihnen setzen, woran indeß der böshafte Berlot ihn zu hindern wußte.

— Sie gehören so gut als zur Familie, sagte er zu ihm, und sind es dem Manne, der Sie zum Schwiegersohne acceptirt, schuldig, in seiner unmittelbaren Nähe zu bleiben. Außerdem dürfte es angezeigt sein, daß Sie sich genau aller noch so geringfügigen Umstände in Betreff des Orts und Thatbestandes zu entsinnen bemühen, die für die einzuleitenden Nachforschungen von so großer Wichtigkeit sein müssen.

In dieser Voraussetzung irrte indeß Berlot insofern, als seine persönliche Gegenwart allein schon derart auf den schönen Agenor wirkte, daß selbst das Wenige, was er in namenlosem Entsetzen im Moment der graufigen Entdeckung zu bemerken vermocht, in seinem armen Gehirn sich zu unklaren und nebelhaften Vorstellungen verwirrte.

Henri Bergnier, der Generalprokurator, nahm mit Dampier und Berlot in einem Wagen Platz; der Mann, welcher Alice im Herzen verehrte, war tief erschüttert von dem tragischen Ende ihres armen Bruders.

Ungeachtet aller Vorsicht von Seite Bergnier's hatte die Nachricht von dem Ereignisse bereits ihren Weg durch die Stadt gefunden. Denn Agenor's Rückkehr von dem unseligen Orte, seine Verwirrung, der Umstand, daß er in Begleitung des Generalprokurators, dessen Sekretärs und eines Amtsdieners gesehen worden, und die Aufforderung, die an mehrere Leute ergangen, die Leiche Emaniels nach der kleinen Schenke vor der Barriere zu bringen, wo sie im Augenblicke sich befand, all dies reichte vollständig hiezu hin; nichts verbreitet sich überdem schneller, als die Nachricht schauerlicher Katastrophen.

Wäre Pierre Dampier nicht in halber Betäubung gewesen auf dem Wege, er hätte bemerken

können, wie Schaaren von Neugierigen zu beiden Seiten des Wagens nach derselben Stelle eilten, zu der ihn eine traurige Pflicht im Augenblicke führte. Man besprach mit großer Lebhaftigkeit den Fall, man wollte bereits Mehreres wissen, was das Geheimnißvolle desselben an's Licht zog, wobei man sich in eben so viel nutz- als grundlosen Vermuthungen erging.

Agenor schaute auf die erregte Volksmenge und jetzt zum ersten Male seit diesem unseligen Morgen hatte der Stutzer eine Idee; nämlich die, wie der Zufall ihm hier eine ziemlich bedeutende Rolle zugewiesen in einem Falle, der so großes Aufsehen erregte. Und ohne daß wir in Abrede stellen wollen, wie der Verlust eines vertrauten Freundes ihn schmerzlich berühren mußte, glauben wir dennoch annehmen zu dürfen, daß dieser Gedanke den eitlen Agenor mit so viel der Selbstbefriedigung erfüllte, sein Herzeleid in etwas von der Hauptsache abzuziehen.

Er hörte sich im Geiste bereits citirt als „den jungen Mann, der Emanuel Dampier's Leiche aufgefunden“ u. c. Und würde dieser Ruhm auch in Paris unbemerkt geblieben sein, in der Provinz ließ er dem Betreffenden kein geringes Relief.

Nath Berlot, dessen Betrübnis natürlicherweise nicht mit dem Kummer des Vaters zu vergleichen war, setzte ebenfalls der Menschenschwärm in Erstannen, der sie begleitete.

— All' das ist Ihre Schuld, Monsieur Agenor, bemerkte er bissig, und kann für den Gang der Justiz nur hemmend wirken. Sie schlagen Lärm, und die Schuldigen wissen jetzt längst, daß man ihnen an der Ferkel ist, weshalb sie Zeit fanden, das Weite zu suchen.

Der schöne Agenor antwortete hierauf nur mit einer Geberde, die ungefähr sagen sollte: „Ich möchte Sie selber an meiner Stelle gesehen haben! Was sollte ich thun!“

— Wissen Sie, junger Freund, hub nach einer Pause der unbarmherzige Nath wieder an, daß Sie vorderhand der Einzige sind, der als Zeuge in dieser traurigen Angelegenheit figuriren wird? Und deshalb rathe ich Ihnen, mehr Klarheit und Bestimmtheit in Ihre Aussagen zu bringen. Sind Sie jemals vor Gericht erschienen?

Der schöne und im Augenblicke arg gepeinigte Agenor verneinte.

— So erlauben Sie mir, Ihnen einige diesbezügliche Rathschläge zu geben. Der Untersuchungsrichter basirt in derlei Fällen seinen Rapport nicht allein auf die Zeugenschaften als solche, sondern auch namentlich fast er den Leumund, die Ehrenhaftigkeit dieser vorgeladenen Zeugen ins Auge, und falls er dort gewissen Anständen begegnet... jenu, dann bleibt derlei natürlich nicht ohne Einfluß auf seinen Bericht. Nicht selten haben dann gewisse Erhebungen zur sonderbaren Konsequenz, daß der Zeuge selbst auf die Anklagebank wandert, sei es in der betreffenden Sache oder irgend eines anderen Verbrochens willen, dessen Bestrafung er sich bisher zu entziehen gewußt.

— Freilich, wenn Sie verheirathet wären, Monsieur Agenor Dupuis, wäre Ihre Stellung eine konsolidirtere zu nennen, und Sie entgingen mancher Bläckerei, die Ihnen so nicht ausbleiben dürfte. Aber Sie verharren ja in Ihrem Junggesellenstande!

— Denn als verheiratheter Mann könnte Ihre schönere Hälfte es bezeugen und beschwören, daß Sie die Nacht, in welcher das Verbrechen geschah, unter dem ehelichen Dache verschlafen hatten, statt diesem Sie nun vielleicht in einige Verlegenheit gerathen dürften über die Frage des Untersuchungsrichters, wie Sie die Stunden zwischen acht Uhr Abends und fünf Uhr des nächsten Morgens zugebracht...

Der schöne Agenor wand sich in unbeschreiblichem Unbehagen auf seinem Sitze, dem böshafte funkelnden Auge des halb lächelnden Berlot gegen-

über, der all dies in einem väterlich gutmüthigen Tone sagte, und augenscheinlich ohne es zu wollen, diesen einzigen „Zeugen“ in größte Verwirrung damit setzte.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

(Wie dem Kaiser Wilhelm der Eintritt verwehrt wurde.) Bei dem jüngsten Maskenfeste, das bei dem deutschen Kronprinzen zu Berlin stattgefunden hat, wäre es bald passiert, daß man dem Vater des Lehteren, dem Kaiser Wilhelm, den Eintritt zu seinem Sohne verwehrt hätte. Die Sache kam so. Als der Wagen vor dem Palais vorfuhr — Wagen und Geschirr der Pferde waren unkenntlich, ebenso auch der Jäger, der maskirt war — forderte der Portier die Einlaßkarte, die jeder Gast zur Erkennung bei sich führen mußte. „Ohne Karte“, bemerkte der Portier mit einer Miene des Bedauerns, aber auch der Zurückweisung, „ohne Karte darf ich nach meinem Befehl Niemanden einlassen.“ Schließlich mußte sich der Kaiser zu erkennen geben. Der Kaiser war im blauen Domino erschienen und es hatte ihm, allerdings nachdem ihm der Eintritt gestattet worden war, großen Spaß gemacht, alle Welt zu necken.

(Ein fürstliches Geschenk.) Der Vizekönig von Egypten hat der Tochter seines von ihm so hochgeachteten Freundes, General Sherman, ein großartiges Halsband im Werthe von 150,000 Dollars als Hochzeitsgeschenk zugesandt. Es hat eine spezielle Kongressakte erlassen werden müssen, um der Dame, Gattin des amerikanischen Marine-Lieutenants Titich, die Annahme des kostbaren Geschenkes zu ermöglichen. Es ist ein Doppelhalsband, das aus je drei Reihen Diamanten besteht, von denen jeder einzelne Stein mit Bergkristallen von jeder Dame auf dem Finger getragen werden würde. In Zwischenräumen von 1/2 Zoll befindet sich jedesmal ein so großer Diamant, daß er für Hand wie Ohr zu schwer ist. In der Mitte des inneren Halsbandes befindet sich ein einziger Diamant, allein im Werthe von 10,000 Dollars. Dieses Schmuckstück ist begleitet von einem passenden Paar Ohrringe.

(Ein hochgestellter Falschspieler.) Aus London wird berichtet: „Ein englischer Offizier, Mitglied der höchsten Aristokratie, ist im englischen Klub zu Monaco beim Baccarat auf falschem Spiel ertappt worden. Es ist dies der „ehrenwerthe“ Walter Harbord, Bruder des Lord Suffield, Major im 7. Husarenregiment. Die Sache hat großes Aufsehen erregt. Aus der Angabe, daß der Falschspieler ein persönlicher Freund des Thronfolgers sei, und daß dieser großes Bedauern über den Vorfall ausgesprochen habe, hat man folgern wollen, die Sache solle todgeschwiegen werden; blaues Blut und königliche Gunst sollen das Vergehen decken und französische und italienische Blätter haben darüber bereits großen Lärm angestimmt. Natürlich hat sich diese Voraussetzung, die in den englischen Verhältnissen absolut keine Begründung findet, sofort auch thatsächlich als nichtig erwiesen. Major Harbord hat, das Uebel seiner Lage wohl einsehend, um seine Entlassung gegen Restitution des Kaufgeldes seines Patentes gebeten. Die Familie des ehrten Offiziers ist über sein Vergehen entrüstet, und Lord Suffield will mit seinem Bruder gar nichts mehr zu thun haben. Er hat ihm eine kleine Pension angeboten unter der Bedingung, daß er ganz von England wegzieht.

(Schlittschuhwettbewerb von St. Petersburg nach Kronstadt.) Wie die „Ruf. Welt“ meldet, hatten zwei Freunde des Eissports, die Herren P. Sawin und N. Rajowsky, um 500 R. gewettet, die dem zu zahlen waren, der zuerst von Petersburg auf Schlittschuhen nach Kronstadt kam. Bedingung war, daß unterwegs keinerlei Aufenthalt zu nehmen war. Die Käufer durften sich nur nach jeder Stunde Laufens 5 Minuten lang erholen. Als Richter fungirte ein dritter Mann zu Pferde. Gewinner war Herr Sawin. Die Zeitung gibt leider nicht an, in welcher Zeit die fünf Meilen betragende Strecke zurückgelegt wurde.

(Ein Bonmot Goethe's.) Goethe befand sich eines Sommers im thüringischen Bade Sulza, nicht der Körper Erholung halber, sondern um seiner Vorliebe für mineralogische Studien nachhängen zu können. Auf seinen weiteren Ausflügen ward er häufig von dem ihm befreundeten Freiherrn v. Stein begleitet. Eines Tages, ziemlich weit von Sulza entfernt, wurden die Beiden im Freien von einem heftigen Regen überrascht, so daß Herr v. Stein zu verschiedenenmalen den Nachhauseweg vorschlag. Goethe suchte unbekümmert Steine, bis der durchnäßte Herr v. Stein, halb aufgebracht, halb satirisch, ihn fragte: „Nun, wenn Sie denn ein so eifriger Steinverehrer sind, zu welcher Gattung zählen Sie mich?“ — „Zu den Kalksteinen“, replizirte Goethe schlagfertig, „denn diese brauen auf, sobald sie naß werden.“

(Vom „Cospatrick“.) Nach einer „Times“-Depesche wurde jüngst bei Torbay ein Schiff, der „Goldstream“, angesprochen, welches zwei Passagiere vom verbrannten „Cospatrick“ führte, der bekanntlich 450 Passagiere zählte. Der „Goldstream“ kommt von St. Helena wo noch eine Anzahl von Schiffbrüchigen des „Cospatrick“ geborgen sein soll.